Sonnabend, 3. Januar 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 2.



Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Der Blick über die Probleme des Auslandes.

Die politischen Fragen von 1924.

Wenn wir die politischen Erscheinungen des Jahres 1924 rückblickend betrachten, so sind es drei Ereignisse, welche immer wieder im Mittelpunkt des Bildes erscheinen. Es sind die Wahlen in allen größeren Staaten Europas, in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Amerika und in England. In den Wahlergebnissen wurde über die politischen Geschicke dieser Länder im gewissen Sinne im voraus bestimmt, und die Exponenten der politischen Kräftewirkungen jener Länder sind die Männer, die an die Spitze der betreffenden Staaten kamen. Ihr Handeln und Unterlassen bestimmte schon einen Teil der Politik des verflossenen Jahres, und ihre Schritte bereiten auch den Weg für das kommende Jahr.

Das zweite Moment verkörperte sich in der Sorge der Politiker über den Wiederaufbau Europas. Es war mit anderen Worten die Regelung der Reparationszahlungen Deutschlands an die Alliierten, ein Verfahren, das schließlich in dem sogenannten Dawes-Gutachten, einem Buch von nicht geringem Umfange, seinen Niederschlag fand. Man kann es auch als ein Handbuch der besten Methode, möglichst viel Geld aus Deutschland herauszuholen, für den gegenwärtigen deutschen Zwangsverwalter, mit einem anderen schönen Wort für den Herrn Reparationsagenten, der selbst ein sehr hohes Gehalt bezieht, bezeichnen.

Das letzte Moment von entscheidender Bedeutung und anfangs anscheinend großer Tragweite waren die Beratungen über den Ausbau des Völkerbundes, die in Genf stattfanden. Sie begannen, wie wir uns noch erinnern, unter den Auspizien Herriots und Mac Donalds, die dabei im Reformationsfestsaale in Genf beachtbare Proben ihrer rednerischen Fähigkeiten ablegten. Das wichtigste Ergebnis war das sogenannte Genfer Protokoll, auf daß wir später noch zurückkommen.

Mit diesen drei Hauptmomenten im politischen Leben Europas waren die anderen Ereignisse alle eng verbunden. Und alle anderen politischen Ereignisse, sei es die Revolution in Griechenland, seien es die Kämpfe Spaniens um Marokko, oder seien es auch die jüngsten Kämpfe in Albanien: alle diese Dinge haben nur nebensächliche Bedeutung im Vergleich mit den drei genannten Momenten, unter deren Wirkungen — man kann es ruhig sagen — die ganze zivilisierte Welt steht. Der Wiederaufbau Europas und die möglichste Vermeidung eines Krieges, der ungeheuerliche Ausmaße annehmen müßte, sind dafür die Vorbedingungen.

In den ersten Wochen des verflossenen Jahres stand Deutschland unter den niederdrückenden Wirkungen der französischen Ruhrbesetzung, die sich bis in den Sommer hinzog. Ungeheure Leiden hatte die opferbereite Bevölkerung dieser deutschen Gebiete zu tragen, bis sie endlich wieder frei und von den Segnungen der französischen Kultur und Zivilisation erlöst wurde. Die Ruhrbesetzung wird einerseits immer einen geschichtlichen Beweis, ein heldenhaftes Bekenntnis der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung dieser Teile des Deutschen Reiches zu ihrem schwer geprüften Vaterlande bilden, und andererseits wird sie das Verdammungsurteil der sogenannten „Sanktionspolitik" des mit satanisch-advokatischen Mitteln reichlich ausgestatteten „großen", heute noch unsterblichen Poincaré sein. Aber nicht nur an der Ruhr, auch weiter südlich, in der Pfalz, da haben unsere deutschen Brüder um ihr Deutschtum zu leiden und zu kämpfen gehabt. Der pfälzische Separatisten-Terror ist die Geschichte von Grausamkeiten und Gemeinheiten, die einige mit französischem Geld bezahlte lumpenhafte Renegaten und ihre Mitläufer an der wehrlosen Bevölkerung begingen.

Als die fünf Separatistenführer plötzlich in Speyer erschossen wurden, da klang die Nachricht wie eine rettende Tat. Sie war gleichsam das Signal zum erneuten Widerstande der Pfälzer Bevölkerung gegen die geschilderten Bedrückungen. Der General de Metz hat sich seinem großen Vorbilde Poincaré hier in seinem Verhalten würdig angepaßt, und auch er wird in der Geschichte bei der Nachwelt einen ebenso — berühmten Namen haben wie der räuberische Zerstörer der Pfalz und des schönen Heidelberger Schlosses, Mélac.

Die separatistischen Bestrebungen beunruhigten das ganze Rheinland, aber immer wieder hat die Bevölkerung aller dieser Gebiete durch Wort und Tat ihre Anhänglichkeit zum Reich bekundet. Und in diesem Widerstand zeigte die deutsche Sozialdemokratie, vielleicht etwas belehrt durch die französischen Bajonette und infolge der Behandlung durch die Frauen schändenden schwarzen Söldnerscharen Frankreichs, daß sie deutsch denkt, fühlt und gegebenenfalls handelt.

Durch diese Geschehnisse war die deutsche Innenpolitik belastet, während sich außenpolitisch andere Ereignisse ankündigten. England und Amerika begannen einzusehen, daß die französische Ruhrpolitik Deutschland erdrosseln und sie um den schönsten Kriegsgewinn, die deutschen Reparationszahlungen, bringen würde. Man bildete die sogenannte Sachverständigenkommission, an deren Spitze der amerikanische General Dawes stand, um zu beraten, wie man Deutschland am Leben erhalten und zu Nutz und Frommen der Alliierten am besten „bewirtschaften", sprich ausbeuten, könnte.

In der Ausbeutung fremder Kolonien haben Amerika und besonders England, man möchte fast sagen, raffiniertes Talent, das sie nun auf Deutschland anwandten. Nach einigen Monaten gut bezahlter Beratungen war das oben erwähnte „Handbuch" fertiggestellt, das Dawes-Gutachten. In fein säuberlichen Artikeln und Bestimmungen ist dort nachzulesen, was Deutschland und wie es zu zahlen hat.

Ganz harmlos hatte die Sachverständigenkommission unter General Dawes ihre Aufgabe bezeichnet als „Mittel zu erwägen zum Ausgleich des deutschen Reichshaushaltes und Maßnahmen zur Stabilisierung der deutschen Währung".

Im Finanzelend lag ja die eigentliche Krankheit Deutschlands, wie sie die Billionenziffern in den Kursen der deutschen Papiermark anzeigten. Die Einführung der Rentenmark auf Grund der Rentenmarkverordnung vom 13. Oktober 1923 und die Ausgabe der Rentenmark am 15. November 1923 bezeichnen den Wendepunkt im deutschen Finanzelend. Von der Zeit an wurde die Notenpresse stillgelegt.

Das Dawes-Gutachten tritt erst viel später, nach der Londoner Sommerkonferenz, in Kraft, und es enthält für Deutschland ungeheuerliche Belastungen. Nach diesem Gutachten hat Deutschland unter Voraussetzung einer Kreditgewährung jährlich 2½ Milliarden Goldmark vom Jahre 1928/29 ab für die Gläubigerstaaten aufzubringen und abzuführen. Es ist eine phantastische Zahl, die Deutschland in Goldmark zu leisten hat, und es erscheint zweifelhaft, ob Deutschland sie aufbringen kann.

Die deutsche Regierung, die dies Londoner Abkommen unter persönlichen Verhandlungen mit Herriot und Mac Donald in London getroffen hatte, war hervorgegangen aus den Wahlen im Mai des vergangenen Jahres. Sie hatte außerordentlich um ihre Position zu kämpfen, und Stresemann und Marx vermochten kaum die Zustimmung des Reichstages für die Londoner Beschlüsse zu erlangen. Nur dadurch, daß von der deutschnationalen Partei einige vierzig Abgeordnete für die Annahme der Londoner Beschlüsse stimmten, war es möglich, die Vorlage im Reichstag durchzubringen. Und damit begannen für Deutschland Verpflichtungen zu laufen, die jene gewaltigen Lasten, die wir oben ziffernmäßig genannt haben, auch auf die Schultern des kommenden Geschlechts legen.

Die Geschichte des Reichstages von 1924 ist das getreue Abbild der Parteizerrissenheit in Deutschland.

Von den Maiwahlen hatte man jenen berühmten Ruck nach rechts erwartet, der mit einem Schlage eine bürgerliche Regierung in Deutschland bringen sollte. Die Hoffenden wurden enttäuscht, denn nicht nur die rechte, sondern auch die linke Flügelpartei gingen gestärkt aus dem Wahlkampf hervor. Eine bürgerliche Regierungsbildung kam nicht zustande, und Stresemann und Marx blieben mit dem alten Kabinett am Ruder. Die Deutschnationalen traten nicht in die Regierung ein. So wurde es denn möglich, daß unter fortwährenden Kämpfen um die Regierungsbildung nach kurzer Wirksamkeit der Reichstag abermals aufgelöst wurde. Die Neuwahlen am 7. Dezember gaben ihm die jetzige Zusammensetzung, und wir waren gerade in letzter Zeit Zeugen der abermaligen Schwierigkeiten der Regierungsbildung, die bis heute noch nicht erfolgt ist. Es steht außer Zweifel, daß die Unsicherheit der jeweiligen Regierung in Deutschland die Führung der außenpolitischen Geschäfte außerordentlich erschwert, so daß vielleicht viele Entscheidungen den Ereignissen nicht gerecht werden konnten.

Nachdem Deutschland die Dawesverpflichtungen angenommen hatte, waren die Lenker der interalliierten Staaten, besonders Herriot, Mac Donald und Mussolini, von einer großen Sorge befreit — Deutschland war vertraglich verpflichtet —, und sie widmeten jetzt ihre Sorge dem in Versailles gezeugten Lieblingskind, dem Völkerbunde, dessen eigentlicher Vater ja der im Februar verstorbene Wilson ist. In Genf begann der Auftakt, wie wir schon erwähnten, und dort wurde auch jenes Protokoll verfaßt, das unter dem Namen des „Genfer Protokolls" immer wieder durch die Presse geht. Die wesentlichsten Punkte des Genfer Protokolls sind die über das Schiedswesen, die Sicherheit und die Abrüstung.

Über dieses Protokoll sagt Professor N. Politis, ein Lehrer des internationalen Rechts, in Nr. 962 der „Frankfurter Zeitung" folgendes: (Wegen seiner großen Bedeutung lassen wir die Inhaltsangabe im Auszug hier wörtlich folgen.)

„Im Sinne der oben erwähnten drei Hauptpunkte haben die Arbeiten in dem am 2. Oktober 1924 durch die Einstimmigkeit von 47 Staaten angenommenen Protokoll ihren Abschluß gefunden.

Das Genfer Protokoll gibt eine Lösung der zwei ersten Faktoren des Problems und vertagt die Lösung des dritten auf eine spätere Konferenz.

Im Falle einer internationalen Streitigkeit ist man immer sicher, zu einer definitiven Lösung zu kommen, sei es unter der Form eines Urteils des ständigen Internationalen Gerichtshofes, eines Schiedsspruchs oder einer Entscheidung des Völkerbundsrats. Die Lösung wird begleitet sein von Sanktionen, die im Verhältnis stehen zu dem Grade des Widerstandes gegen ihre Ausführung: friedliche Sanktionen gegen einfachen passiven Widerstand, gewaltsame Sanktionen gegen wirklichen Angriff.

Man sieht als Angreifer den Staat an, welcher unter Verletzung seiner Verpflichtungen zum Kriege schreitet, und man stellt ihn am häufigsten fest auf eine automatische Weise mittels einer absoluten Präsumtion, die bis zum Beweis des Gegenteils Gültigkeit hat.

Wenn der Angriff festgestellt ist, sind die Garantiestaaten gehalten, loyal und effektiv zusammenzuarbeiten, um ihm entgegenzutreten in dem ganzen Maße, welches ihnen ihre geographische Lage und die besonderen Verhältnisse ihrer Rüstung gestatten.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen treten sofort in Kraft als Waffe gegen den Angreifer und als eventuelle Hilfe für das Opfer des Angriffs.

Die militärischen Sanktionen bleiben in einem gewissen Grade der Diskretion der Garantiestaaten überlassen, welche vom Völkerbundsrat nur Benachrichtigungen, aber keine Befehle erhalten können. Ihre Zusammenarbeit wird indessen erleichtert durch die im voraus dem Völkerbund gemachten Angebote und durch das Einsetzen der Sonderabkommen, deren Legitimität von nun an anerkannt ist.

Das Protokoll ist nur ein Projekt. Um eine Wirklichkeit zu werden, muß es ratifiziert werden, muß ferner die Abrüstungskonferenz zu einem Resultat gelangen und müssen ihre Beschlüsse ausgeführt werden.

Das Ziel liegt noch in weiter Ferne. Von den 47 Staaten, die für das Protokoll stimmten, haben nur 16 es unterzeichnet. Ein einziger hat es ratifiziert. Die andern warten, zögern, voller Befürchtungen oder voll Feindseligkeit."

Von diesem Protokoll soll der Friede in Europa abhängen. Mac Donald und Herriot haben das mit feierlichen Worten bezeugt.

Aber in Rom sprach der neue Außenminister von England, Herr Austen Chamberlain, schon wieder ganz anders als Mac Donald. Er fand sehr höfliche Worte und betonte im übrigen, daß der Völkerbund — trotz des schönen Protokolls — in der ägyptischen Frage England nicht dreinzureden habe. Der beste Beweis, wie tief sich noch das Recht auf der Macht gründet.

In Genf wurde nun wiederholt der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund besprochen, und einige Politiker, u. a. der Vertreter Ungarns und auch der Englands, gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß ein Völkerbund ohne Deutschland, Rußland und Amerika ein Unding sei. Das deutsche Memorandum und die letzte deutsche Note gaben die deutsche Anschauung über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund dahingehend kund, daß Deutschland grundsätzlich bereit sei, seine Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen, wenn der interalliierte Standpunkt hinsichtlich der deutschen Kriegsschuld und der deutschen Entwaffnung von neuem geprüft und präzisiert werde.

Nach dem Inkrafttreten des Dawesgutachtens hat Deutschland außerdem mit den verschiedensten Staaten Handelsvertragsverhandlungen beginnen können. Infolge der Konflikte aus der Zeit der Ruhrbesetzung und der Deutschland auferlegten Micumverträge waren die Verhandlungen mit Frankreich naturgemäß recht schwierig. Die französischen Industriellen fürchteten zu sehr die deutsche Konkurrenz. Doch die Arbeiten eines Straßburger französischen Nationalökonomen haben gezeigt, daß ohne vertragliche Abmachungen mit der deutschen Industrie die französische Eisenüberproduktion nicht gut abgesetzt werden kann. Um diese Frage drehen sich auch jetzt noch die weiteren Verhandlungen.

Mit England haben die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages geführt, der für beide Länder die Klausel der Meistbegünstigung enthält. Es fragt sich, welche Stellung das englische Parlament zu diesem Vertrage einnehmen wird. Außerdem hängt sehr viel von der Zustimmung der englischen Dominions ab.

Zusammenfassend läßt sich das Jahr 1924 als eins der schwersten Nachkriegsjahre Deutschlands bezeichnen. Es begann mit dem Prozeß der Währungsgesundung, der durch das Dawes-Gutachten entscheidend mitbestimmt wurde. Die vielfachen Wechselwirkungen zwischen der deutschen Währungsgesundung und der interalliierten Reparationspolitik können hier nicht geschildert werden, aber man kann behaupten, daß Deutschland aus eigener Kraft durch Einführung der Rentenmark den Weg zur finanziellen Gesundung beschritten hat. Diesen Weg kann es nur fortsetzen, wenn ihm die von den Alliierten versprochenen Kredite zur Produktionsvermehrung gewährt werden. Jedenfalls ist ein Anfang gemacht.

Doch ein schwerer Schatten ist abermals auf das deutsche politische Leben gefallen, mit der Weigerung der Alliierten, am 10. Januar Köln zu räumen. Auch die Räumung Kölns war eine Verpflichtung auf Grund der Dawes-Verträge. In Deutschland herrscht über die Nichträumung Erregung und Bestürzung, und die politische Lage bleibt um so ungeklärter, als die neue Regierungsbildung immer noch nicht erfolgt ist. Andererseits glaubt man, daß durch die Nichträumung Kölns die glatte Abwicklung der Verpflichtungen aus dem Dawesvertrag gehindert werden könnte.

Ein Land das kraft seiner natürlichen Lage, trotz aller gegenteiligen Machenschaften zu Deutschland gehört, und zu Deutschland gehören wird, ist Deutsch-Österreich. Der Anschluß an Reichsdeutschland ist ihm zwar durch einen Machtspruch der Entente im Friedensvertrag verboten worden, aber Blut ist nicht nur dicker als Wasser, es wird auch stärker als Papier und Paragraphen sein.

Österreich hatte es vermocht mit Hilfe der Entente, die dadurch eben den Anschluß an das Deutsche Reich verhindern wollte, aus seiner unglücklichen Finanzlage herauszukommen. Sein Kanzler, der in diesem Jahre durch einen Sozialisten verwundete Dr. Seipel, hatte hierbei bewundernswerte Arbeit geleistet. Hoffentlich gelingt es seinem Nachfolger, das Werk erfolgreich weiterzuführen, so daß dies deutsche Brudervolk wieder aufatmen und sich entwickeln kann.

Wenn wir gerade Deutschland in den Mittelpunkt dieser Ausführungen stellten, so geschah dies aus dem Grunde, weil Deutschland, abgesehen von dem großen Rätsel Rußland, für die nächsten Jahre das Kernproblem der europäischen Politik sein wird. Denn ohne ein gesundes Deutschland kann es kein gesundes Europa geben.

Diese Einsicht setzt sich bei den angelsächsischen Völkern immer mehr durch, doch Frankreich steckt noch in einer Psychose des Hasses, mit einer geradezu unerklärlichen Furcht vor einem wieder erstarkenden Deutschland. Poincaré hatte diesen Zustand psychologisch für seine Politik sehr fein auszunutzen verstanden, aber schließlich den Bogen doch überspannt, so daß er nach dem politisch und finanziell verfehlten Ruhrunternehmen an der Ruhr sein Moskau fand und von der Regierung zurücktrat.

Die Maiwahlen brachten Frankreich ein starkes Anwachsen der linken Stimmen, und damit war auch das Kabinett Poincaré erledigt. Herriot übernahm seine Erbschaft, und er versuchte anfangs sofort durch persönliche Fühlungnahme mit dem englischen Ministerpräsidenten, Mac Donald, den Kurs der französischen Politik zu ändern. Er bekannte sich gleich Mac Donald zu einer demokratischen Politik und wurde ein ausgesprochener Vertreter des Völkerbundgedankens. Das oben zitierte Genfer Protokoll ist das Ergebnis, wenn auch vorläufig noch ein sehr theoretisches, das Herriot und Mac Donald angestrebt hatten.

Herriot mußte in einer sehr schwierigen wirtschaftlichen Situation sein Amt übernehmen, denn infolge des Franc-Sturzes stieg die Teuerung in Frankreich von Tag zu Tag, und infolgedessen wuchs die innere Unzufriedenheit in gleichem Maße. Die Ursachen hierfür lagen in der Ruhrbesetzung und alles drängte jetzt danach, diesen Fehlgriff Poincarés wieder auszugleichen. Die Londoner Besprechungen und schließlich das Londoner Abkommen oder das Dawesgutachten waren der erste Schritt dazu. Zögernd erfolgte die Räumung des größten Teiles des Ruhrgebietes, eine Tatsache, die von der französischen Rechte als Mittel zur Opposition gegen Herriot ausgenutzt wurde.

Mit Hilfe des Linkskartells verstand er es aber, sein Kabinett am Ruder zu erhalten. Erst in den letzten Wochen, seitdem er infolge Krankheit das Bett hüten mußte, erfolgten neue Angriffe gegen ihn. Den willkommenen Anlaß boten der Rechten hierfür die anwachsenden Kommunistenunruhen in Frankreich, was sich nach der Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich und mit dem Einzug des neuen russischen Botschafters besonders stark bemerkbar machte.

Die Stütze für Herriot bildet zur Zeit das Linkskartell, das aber auch bröckeln soll und in den letzten Tagen gingen Nachrichten von einem Rücktritt des Kabinetts Herriot durch die Presse.

Herriot hat sicher mit dem guten Willen, für die Völkerversöhnung und für den Weltfrieden begonnen, aber infolge des Ausfallens der englischen Wahlen und der wachsenden Opposition im eigenen Lande gegen ihn, vermochte er sich nicht durchzusetzen. Er wandelt jetzt stark in den Spuren Poincarés.

In England erlebten wir mit dem Beginn des Jahres, nach dem Sturz der konservativen Regierung, zum ersten Mal zu aller Erstaunen eine Regierung der Arbeiterpartei. Mac Donald ist ein Vertreter des englischen Sozialismus und hatte demgemäß Anschauungen, die für einen englischen Ministerpräsidenten nicht die gewöhnlichen waren. Allein in seiner programmatischen Regierungserklärung unterschied er sich durch nichts anderes, als durch die Nuancierung der Sprache von seinen Vorgängern. Man konnte annehmen, daß er die englische Außenpolitik nach ihren Grundsätzen weiterführen werde. Innenpolitisch hatte er

von vornherein mit dem Problem der starken Arbeitslosigkeit in England zu kämpfen. Er vermochte es nur teilweise zu lösen.

Mit den Dominons geriet er über den Ausbau des Flottenstützpunktes von Singapore in Konflikt und wegen seines starken Eintretens für den Völkerbundgedanken. Man sagte ihm sogar starke Deutschfreundlichkeit nach. Auch er begann sich lebhaft für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu Europa einzusetzen und tat alles, um das Dawesgutachten zum Abschluß zu bringen. Hierauf fährt er selbst nach Genf, um dort persönlich, wie wir schon sagten, an den Völkerbundsverhandlungen teilzunehmen.

Gleichzeitig war er aber um Verhandlungen mit Rußland bemüht, die schließlich zum Abschluß eines russisch-englischen Vertrages führten. Diese Verhandlungen waren nicht im Sinne der englischen Opposition, so daß schließlich, als die Regierung in die Minderheit kam, das Parlament aufgelöst werden mußte. Die Neuwahlen brachten eine starke konservative Mehrheit. Baldwin übernahm die Leitung der neuen Regierung, während Austen Chamberlain den Posten des Außenministers bekam.

Bei den Wahlen in England spielte der bekannte Sinowjew-Brief eine große Rolle. Dieser trug dazu bei, daß das Verhältnis zwischen Rußland und England immer gespannter wurde, so daß das Parlament schließlich dem von der voraufgegangenen Regierung mit Rußland abgeschlossenen Vertrage seine Zustimmung versagte.

Austen Chamberlain steht den Dingen des Völkerbundes, wie seine Rede in Rom zeigte, äußerst kühl gegenüber. Eine schwere Arbeit wird ihm aber noch Irland, Ägypten, sowie die Frage der übrigen Dominios bereiten. Die Selbständigkeitsbestrebungen der englischen Dominions wachsen sich allmählich so stark aus, daß man fast von den „Vereinigten Staaten" von England reden kann, eine Entwicklung, die alle englische Politik nachhaltig beeinflussen und bestimmen wird.

Das Programm der gegenwärtigen englischen Regierung läßt sich kennzeichnen mit der Erwähnung des Genfer Protokolls, der interalliierten Schuldenregelung, der Abrüstungs-Sicherheitsfrage, sowie der Dinge, die in Marokko, Albanien und China geschehen.

Italien hatte an der Regelung der europäischen Fragen auch seinen Anteil, wenn auch bei weitem nicht in dem Maße wie Frankreich und England. Dafür war es aber mit inneren Schwierigkeiten reichlich belastet, die Mussolini durch kräftigste Maßnahmen beheben wollte. Durch die Wahlen in Italien und durch das von Mussolini präparierte Wahlgesetz kam der Faszismus in Italien in Reinkultur zur Blüte. Die Affäre der Ermordung des Abgeordneten Matteotti schwächte ihn jedoch erheblich, und nach vielen inneren Kämpfen, z. B. dem parlamentarischen Streik der oppositionellen Minderheit, war Mussolini jetzt genötigt, zum parlamentarischen System zurückzukehren. Die Mitteilung seiner Wahlreformen war eine große Weihnachtsüberraschung für Italien.

Spanien bekam in dem General Primo de Rivera gleichfalls seinen Mussolini. Mit großen Versprechungen begann der Diktator-General in Spanien seine Regierung, aber er hat Spanien nicht viel Gutes gebracht. In Marokko reihte sich Mißerfolg an Mißerfolg, so daß schließlich im Innern Unruhen ausbrachen, die bis jetzt noch gedämpft werden konnten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich die Marokko-Frage zu einem ernsten Punkt der europäischen Politik zuspitzen kann, da England und Frankreich lebhaft daran interessiert sind.

Die anderen kleineren europäischen Staaten haben im wesentlichen ihr Schicksal den großen sogenannten Siegerstaaten anpassen müssen, und in dieser Anpassungsfähigkeit hat der Außenminister der Tschechoslowakei, Herr Benesch, eine geradezu raffinierte Virtuosität entwickelt, und er war immer bemüht, so meisterhaft wie möglich, die Spiele bei allen europäischen diplomatischen Vertretungen für die „Kleine Entente" zu gewinnen.

Amerika sah sich von der anderen Seite der Weltkugel die politischen Geschehnisse in Europa mit vornehm beobachtender Reserve an. Zwar schickte es den General Dawes und einige Sachverständige, um zu seinem Gelde zu kommen, aber als diese Angelegenheit zufriedenstellend geregelt war, da glaubte es, fürs erste genug getan zu haben. Es vertrat den Grundsatz des „Desinteressement" und überließ Europa den Europäern. Durch ein verschärftes Einwanderungsgesetz geriet es in akute Streitigkeiten mit den Japanern, die zwar formell beigelegt wurden, aber deren Funken zweifellos noch unter der Asche in Japan glühen.

Obwohl Amerika wenig von Europa wissen wollte, hatte es in seinem Goldüberfluß und seiner Arbeitslosigkeit doch den besten Beweis seiner weltwirtschaftlichen Verknüpfung und teilweisen Marktabhängigkeit von der, wie er es nennt, Rumpelkammer Europa. Es konnte seine Erzeugnisse nicht absetzen, die Preise stiegen, und es machte sich gleichfalls eine starke Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Auch in Amerika fanden Wahlen statt. Nach den heftigsten Wahlkämpfen, deren Ausgang erst ungewiß erschien, ist am 4. November der Republikaner Coolidge zum Präsidenten von Amerika gewählt worden. Die Beziehungen Amerikas zu Deutschland wurden ein wenig wärmer nach dem gelungenen Werk des Deutschen Dr. Eckner, der den staunenerregenden Flug mit dem Zeppelin-Flugschiff über den Atlantischen Ozean unternahm und glücklich durchführte.

Die amerikanische Politik des vergangenen Jahres ist charakterisiert durch ihre abwartende beobachtende Haltung, die nur aktiv wird, wenn es gilt die Schuldner Amerikas zu Zahlungen heranzuziehen. Auch in der Völkerbundsfrage verhält sich Amerika zur Zeit noch sehr zurückhaltend.

Von den übrigen Staaten bietet die Entwicklung der Türkei das Beispiel, was ein kräftiger nationaler Wille zu erreichen vermag. Die Türkei hat es verstanden, sich ihre nationale Selbständigkeit zu wahren und den überspannten Forderungen der Entente ein glattes „Nein" entgegenzusetzen. Im Innern hat sie jetzt unter der Führung Kemal Paschas weitgehende politische Reformen durchgeführt.

Die Verbindung zwischen Polen und der Türkei gestaltete sich in diesem Jahre infolge des Besuches der türkischen Militärmission recht herzlich. Die polnische Ausstellung in Konstantinopel vermochte diese Beziehungen weiter auszugestalten.

Im fernen Osten hatte Japan zu einigen Malen die schweren Leiden großer Erdbeben durchzumachen, die Tokio, vieles Kriegsmaterial und fruchtbare Landschaften unter furchtbaren Menschenverlusten zerstörten. Außenpolitisch schlummert dort die Rivalität, die wir schon andeuteten, zwischen Japan und Amerika.

China konnte vor heftigen andauernden Wirren nicht zur Ruhe kommen, und es war der Schauplatz blutigster Bürgerkämpfe.

In all diese Dinge ist das europäisch-asiatische Rußland verstrickt, in dessen innerer Lage anscheinend abermals neue Änderungen eingetreten sind.

Wir sehen bei der Betrachtung dieser politischen Geschehnisse, daß ihr eigentliches Wesen in ihrem steten Bewegtsein liegt. Die politischen Dinge sind in ewigem Flusse, und wer dieses außer acht ließe, würde sich bei ihrer Schätzung täuschen.

In der Politik sind jene sogenannten dynamischen Volkskräfte im Spiel, die fortwährend ihren Charakter, ihre Intensität und ihre Richtung ändern. Ihr Verlauf läßt sich nicht eindeutig gesetzmäßig feststellen, und es gibt täglich neue Entwicklungsmöglichkeiten und neue Überraschungen, die mit einem Schlage viele Fäden verbinden und ebensoviele zerreißen. „Gestaltung, Umgestaltung", das ist ihr ewiges Wechselspiel. „Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung", fügt Goethe hinzu.

So stellt denn die Politik, nach weiteren Gesichtspunkten betrachtet, wie die sagenhafte Sphinx ihrem Jünger täglich die Rätselfrage, die Frage nach dem Sinn des politischen Lebens. Nur wenige vermögen dem anscheinend Sinnlosen intuitiv Sinn und Bedeutung, dem politischen Leben Ziel und Wege zu geben. Man könnte das vorweg genommene Geschichte nennen.

Das Jahr 1924 war noch kein Friedensjahr, und es endet mit einer grellen Dissonanz. Das ist die Nichträumung Kölns, die fernere Knebelung deutscher Volksgenossen unter dem Schein des Rechtes des Vertrages von Versailles. Es gibt genug der Wege und Möglichkeiten, Europa aus dem Chaos in eine bessere Zukunft zu führen, aber es fehlen jene starken und großen Männer, die mutig und entschlossen einen Strich unter die Vergangenheit setzten und mit einem neuen, im Kriegsleide geläuterten Geschlecht neue Wege gingen.

—X—y.

Das Neujahrsfest in Warschau.

Die offiziellen Feiern.

Aus Anlaß des Neujahrstages wurden dem Staatspräsidenten um 9 Uhr vormittags im Belvedere von Mitgliedern des Personals der Zivilkanzlei und der Generaladjutantur, sowie von Offizieren der Leibschwadron und Leibkompagnie Neujahrswünsche dargebracht. Im Namen aller sprach der Chef der Zivilkanzlei, Direktor Lenc. Um 10½ Uhr begab sich der Staatspräsident in Begleitung des Generaladjutanten und der Leibadjutanten im Automobil zum Schloß, wo im Augenblick der Ankunft auf dem Mast die Standarte des Staatspräsidenten gehißt wurde. Die Leibkompagnie erwies die militärischen Ehren auf dem Schloßhofe, während das Orchester die Nationalhymne spielte. Der Präsident, an den Stufen der Władysławowskitreppe vom Direktor und vom Personal der Schloßverwaltung begrüßt, begab sich sogleich zur Kapelle, wo ihn am Eingang zum Canaletto-Saale Ministerpräsident Grabski mit den übrigen Regierungsmitgliedern erwartete. Prälat Tukarzewski zelebrierte eine Messe, nach der sich der Staatspräsident nach dem Marmorsaale begab. Gleich nach dem Gottesdienst traf Kardinal Kakowski, der Warschauer Erzbischof, im Schloß ein und wurde vom Chef der Zivilkanzlei und dem Generaladjutanten begrüßt, die Seine Eminenz nach dem Marmorsaale begleiteten, wo der Kardinal vom Staatspräsidenten empfangen wurde. Später kam der Marschall des Senats, Trąmpczyński, und wurde ebenfalls im Marmorsaale empfangen. Im Namen des Sejm brachte Vizemarschall Moraczewski in Vertretung des Marschalls Rataj Neujahrswünsche dar, sprach im Namen der Regierung Ministerpräsident Grabski die Neujahrswünsche aus. In spezieller Audienz wurde auch der Präsident des Obersten Gerichts, Władysław Seyda, empfangen. Im Rittersaale versammelte sich inzwischen das ganze diplomatische Korps. Es waren anwesend: der päpstliche Nuntius Msgr. Lanni, der französische Botschafter Panafieu, sowie die Gesandten von Spanien, Serbien, Schweden, Holland, Großbritannien, Belgien, Lettland, Deutschland, Brasilien, Japan, der Türkei, der Vereinigten Staaten, von Estland, vom Verband der Sowjetrepubliken und der Schweiz, die Geschäftsträger von Griechenland, Bulgarien, Norwegen, Chile, Rumänien, Italien, Finnland, Dänemark, Ungarn und Tschechien, sowie das ganze diplomatische Personal der Botschaften und Gesandtschaften. Als sich alle im Halbkreise aufgestellt hatten, trat der Staatspräsident aus dem Marmorsaale heraus, geschmückt mit dem Großband des Weißen Adlerordens, in Begleitung des Direktors des Protokolls sowie des Ministerpräsidenten, des Außenministers, der übrigen Kabinettsmitglieder usw. Im Namen des diplomatischen Korps sprach der päpstliche Nuntius, worauf der Staatspräsident das Wort ergriff.

Nach beendigten Ansprachen bewillkommnete der Staatspräsident sämtliche Diplomaten; dann verließ er nach kurzem Meinungsaustausch den Saal. Im Versammlungssaal hatten sich inzwischen Delegationen der römisch-katholischen, der orthodoxen, der evangelisch-augsburgischen, der evangelisch-reformierten und der mosaischen Geistlichkeit eingefunden, ferner Delegationen des Sejm und des Senats, der Generalität, der Stadtverordnetenversammlung, der Senate der Hochschulen, Staatsbeamten sowie Vertreter verschiedener Institutionen, die dem Staatsoberhaupte Neujahrswünsche darbringen wollten. Um 12 Uhr 20 Minuten betrat der Staatspräsident den Versammlungssaal und nahm die Wünsche entgegen.

Darauf hielt er folgende Ansprache: „Ich danke herzlich für die hier dargebrachten Wünsche zu einem neuen guten Jahre für Polen. Das vergangene Jahr gab uns dank der ununterbrochenen Zusammenwirkung der gesetzgebenden Körperschaften, der Regierung und der loyalen Bürger zwei große Errungenschaften: Das Haushaltsgleichgewicht und gutes Geld, des polnischen Namens würdig. Heute, an der Schwelle des neuen Jahres, will ich inmitten der der Pflege der günstigen Erfahrungen des vergangenen Jahres sowie des Vertrauens in die Kräfte Polens auf Grund der Konsolidierung seiner Kräfte für positive Ziele nur die Notwendigkeit angespanntester Arbeit zur Stärkung des Pulses unseres Wirtschaftslebens betonen. Die Arbeit, der große Reichtum Polens, die gute Organisation und eine geschickte Leitung in einer Atmosphäre des Friedens sind in unserer Zeit, zugleich mit der Verbreitung der Kultur, unerläßliche Bedingung des Aufbaus eines solchen Polens, für das unsere besten Vorgänger lebten und starben. Möge uns die göttliche Vorsehung doch weiterhin in ihre Obhut nehmen, damit wir uns ehrenvoll der großen Pflichten entledigen, die unserem Geschlecht zur Erreichung des höchsten Wohles der Republik zuteil wurden."

Die Ansprache des Staatspräsidenten wurde von den Versammelten mit Beifall aufgenommen. Um 1 Uhr 45 Minuten verließ der Präsident unter den Klängen der Nationalhymne das Schloß; darauf begab er sich nach dem Belvedere.

Eine Erweiterung der Befugnisse der Wojewoden im Osten.

Der Ministerrat hat am Montag in Erwägung der Notwendigkeit der Beobachtung striktester Einheitlichkeit der Maßnahmen der Behörden dritter und zweiter Instand im Gebiete der Wojewodschaften Polesje, Nowogródek, Wolhynien und des Verwaltungsbezirks Wilna für sechs Monate, das heißt bis zum 1. Juli 1925 folgende Grundsätze bezüglich der Maßnahmen der oben bezeichneten Behörden beschlossen:

1. Wenn der Wojewode die Anordnung der Zentralbehörde erhält (ausgenommen Maßnahmen von Militär- und Gerichtsbehörden), die er als von der durch die vorige Maßnahme der Zentralbehörde gesteckten politischen Linie abweichend bzw. gegenüber dem faktischen Stand als ungünstig erachtet, kann er die Durchführung der Anordnung einhalten, wobei er zugleich unverzüglich die Zentralbehörde, die die Anordnung traf, davon in Kenntnis setzt und die Gründe angeben muß, weshalb er die Aufhaltung der Durchführung anordnete. Die Zentralbehörde muß im Einvernehmen mit dem Innenminister die vom Wojewoden vorgetragenen Gründe genauestens prüfen, die Anordnung ändern oder aber die Durchführung anordnen. Der Wojewode ist verpflichtet, die folgende Maßnahme der Zentralbehörde unverzüglich durchzuführen.

2. Wenn der Wojewode der Meinung ist, daß die Anordnung der Zentralbehörde nur zu einem gewissen Teile durchgeführt werden kann, dann muß er den durchführbaren Teil durchführen und hinsichtlich des weiteren Teiles nach dem bestimmten Verfahren handeln.

3. Der Wojewode kann die Durchführung einer Maßnahme von einer Behörde zweiter Instanz, deren territorialer Tätigkeitsbereich das Gebiet des Wojewodschaftsamtes (Verwaltungsbezirks) umfaßt, aufhalten, und zwar Maßnahmen aller Behörden zweiter Instanz mit Ausnahme der Maßnahmen von Militär- und Gerichtsbehörden, wenn er der Meinung ist, daß die Maßnahme von der durch die Zentralbehörde gesteckten politischen Linie abweicht oder im Hinblick auf die allgemeine politische Linie ungünstig ist, wobei der Chef der Behörde, die die Anordnung trifft, von den Aufhaltungsgründen in Kenntnis gesetzt wird. Bei der Aufhaltung einer Maßnahme muß der Chef der Behörde, die die Anordnung traf, seinen Standpunkt unbedingt vertreten oder erklären oder im Falle der Unmöglichkeit die Angelegenheit dem zuständigen Minister vortragen, dem die meritorische Entscheidung im betreffenden Falle zusteht. Der Wojewode ist verpflichtet, die Angelegenheit ohne Verzug dem Innenminister vorzutragen. Der zuständige Minister muß im Einvernehmen mit dem Innenminister eine möglichst frühe Entscheidung treffen und den Wojewoden sowie den Chef der Behörde zweiter Instanz davon in Kenntnis setzen.

4. Der Wojewode soll immer eine Kopie der allgemeinen nichttechnischen Maßnahmen erhalten.

Republik Polen.

Deutschland und Polen.

Am Dienstag ist der deutsche Gesandte in Warschau, Herr Minister Rauscher, vom Außenminister, Herrn Grafen Skrzyński, empfangen worden. Der Zweck der Unterredung war eine Aussprache über den kommenden deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Die Staatsfinanzen.

Die Anstrengungen der Bevölkerung und der Regierung in der Richtung der Sanierung der Finanzen zeitigten unerwartet reiche Resultate. Der Goldvorrat in der Emissionsbank stieg von 67,9 Millionen zł auf 103 Millionen, der Valuten- und Devisenvorrat von 12,3 auf 242,8 Millionen zł netto. Der Geldumlauf, der Ende Dezember 19 3102 Millionen zł betrug, erhöhte sich am 2[illegible]. Dezember 1924 auf 610 Millionen zł. — Im Zusammenhang damit wuchsen die Kredite für das Wirtschaftsleben von 17 Millionen auf 256 Millionen zł an. Hinsichtlich des Staatsbudgets trat eine radikale Besserung ein. Ende 1923 deckten die Einnahmen kaum ein Drittel der Ausgaben. Jetzt hat Polen bereits 11 Monate des Haushaltsgleichgewichts hinter sich, und die Einnahmen hören nicht auf, immer zuzunehmen. Dank den günstigen Wirtschaftsresultaten beginnt der Fiskus das Jahr 1925 mit einer Bargeldsumme von mehr als 40 Millionen Złoty. Die Schuld des Fiskus in der Bank Polski ist fast ganz geldicht worden. Der Fiskus hat die Möglichkeit Kredite bis zu 50 Millionen Złoty zu schöpfen. Zu den Reserven sind die aufgeschobenen Steuern zu zählen, die 26[illegible] Millionen betragen. Und endlich ist das Recht der Emission von Silbermünzen noch nicht erschöpft.

Unterredung mit Minister Sokal.

Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sokal empfing am Silvestertage Vertreter der Hauptstadtpresse. Der Minister hielt in Schlesien eine Reihe von Konferenzen mit Vertretern von Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Lage im Hüttenwesen ab. Diese Konferenzen wurden in Krakau unter Teilnahme von Vertretern der Hütten Kongreßpolens und Kleinpolens weitergeführt. Der Minister betonte die ungeheure Rolle, die das oberschlesische Teilgebiet im polnischen Wirtschaftsleben spielt, und erklärte, daß die Verfügung vom 18. Juli 1924 über die Verlängerung der Arbeitszeit in den Zink- und Eisenhütten Oberschlesiens am 21. Januar 19 5 ablaufe, weshalb er eine genaue Prüfung sämtlicher Faktoren, die mit dieser Frage verbunden sind, für notwendig hielt. Der Minister stellte mit größter Anerkennung fest, daß die dreitägigen Verhandlungen zu konkreten Resultaten führten, da die Delegierten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer sich am 30. Dezember in Krakau dahin verpflichteten, daß in Kattowitz ohne Verzug direkte Verhandlungen aufgenommen werden über die Bedingungen die nach dem 21. Januar 1925 festgesetzt werden sollen. Der Minister antwortete im weiteren Verlauf der Untetredung auf eine Reihe von Fragen, die von einzelnen Pressevertretern an ihn gerichtet wurden.

Kritik an Minister Sokal.

Zur Pressekonferenz des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Sokal schreibt die „Gazeta Robotnicza": „Minister Sokal hat nicht die lebenswichtigen Fragen berührt, die die schlesische vor allem die Arbeiterpresse interessieren. Er hat keinen Standpunkt eingenommen in der Arbeitslosenfrage, er hat nicht gesagt, wie lange noch der Staat den Arbeitslosen zahlen kann, ohne daß das Haushaltsgleichgewicht einer Erschütterung ausgesetzt wird, er sagte nichts von den Perspektiven der Schwerindustrie für das Frühjahr, und er nahm nicht Stellung in der Frage der Einstellung der massenhaften Abwanderung polnischer Arbeiter nach Frankreich." Andere Blätter, wie die „Gazeta Ludowa" und der „Przemysł Śląski" bemerken, daß die Ausführungen des Ministers zu allgemein gehalten waren und viele aktuelle Fragen nicht berührten.

Weigerung.

Die Warschauer Restaurateure haben ihre weitere Mitwirkung an der Eintreibung der Verbrauchssteuer abgelehnt und angekündigt, daß sie von Neujahr ab diese Steuer nicht mehr eintreiben werden. Der Magistrat hat seine Kontrolleure ausgesandt und wird hohe Geldstrafen ansetzen. Dieses Verfahren soll solange angewandt werden, bis die Restaurateure nachgeben.

Aus der Industrie.

Der Zentralverband der Industrie, des Bergwesens, des Handels und der Finanzen Polens stellt fest, daß die Reform der Arbeitszeit im oberschlesischen Hüttenwesen sehr gute Resultate gezeitigt habe. Die Produktivität stieg um 110 Prozent, wobei auf einen Tag im Juli 835 Kg., im September 1698 Kg., also mehr als das Doppelte, entfielen. Die Löhne der Arbeiter stiegen von 4.88 auf 6.10 zł. Die Arbeitskosten fielen in den Stahlgießereien pro Tonne von 12.51 zł auf 6.40 zł. vom Juli bis zum September. In Kongreßpolen, wo keine Reform der Arbeitszeit durchgeführt worden ist, macht das Hüttenwesen eine sehr schwere Krise durch.

Der Kampf gegen Mussolini.

Rom, 31. Dezember. Die Blätter aller Schattierungen beschäftigen sich in den letzten Tagen fast ausschließlich mit der inneren Politik. Die Oppositionsblätter laufen Sturm gegen das Bestehen des Kabinetts und verlangen von Mussolini, daß er zurücktrete, um der Justiz freien, ungehinderten Lauf zu lassen. Inzwischen veröffentlichen sie neue Enthüllungen, um die Massen aufzuregen. Da aber nach den Regierungsblättern Mussolini durchaus nicht daran denkt, seinen Gegnern den Gefallen zu tun, zurückzutreten, und auch die Krone, wie in einigen Blättern hervorgehoben wird, sich nicht in den inneren Streit einmischen kann, so lange die Regierung in Kammer und Senat eine große Mehrheit besitzt, so sucht ein Teil der Oppositionspresse die Rechtsliberalen gegen das Ministerium mobil zu machen. Der Umstand, daß Salandra seine Entlassung als Präsident des wichtigsten Kammerausschusses, des Haushaltausschusses, nahm, wurde bereits als ein Anzeichen für die Trennung der Rechtsliberalen von der Regierung angesehen, aber der „Messagero" behauptet, daß eine solche Auslegung dieses Rücktritts Salandras tendenziös und irreführend sei. Das „Giornale d'Italia" ersucht die Rechtsliberalen, ihre Entlassung zu nehmen.

Auf diese Angriffe hat jetzt die Regierung mit folgendem Kommuniqué geantwortet: „Die Mitglieder der Regierung sind zu einer vollständigen Übereinstimmung gelangt in der Bewertung der Lage, die durch unverantwortliche Elemente, besonders in bezug auf ihre finanziellen und ökonomischen Rückwirkungen, entstanden ist. Die Mitglieder sind sich darüber einig, daß alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die moralischen und materiellen Interessen des Landes zu verteidigen."

Sonnabend, 3. Januar 1925. **Posener Tageblatt** Beilage zu Nr. 2.

Der Stern der Weisen.

Der Epiphanientag, dem wir uns nähern, gilt von jeher als der Tag der heiligen drei Könige, zu denen die fromme Tradition die Weisen aus dem Morgenlande gemacht hat. Die Erzählung von ihrer Wanderfahrt nach Bethlehem kennen wir alle. Die Astronomen streiten um die Erscheinung des Sterns, der sie geleitet hat. Aber uns kann es im Grunde genommen gleich sein, ob es sich um eine Konstellation bestimmter Planeten oder um Neuerscheinung eines Sternes oder um was sonst gehandelt hat, genug, daß ein Stern ihnen Wegweiser geworden ist.

Wir sind auch Wanderer, wie sie, die ersten Schritte auf dem Weg ins neue Jahr haben wir getan. „Ein Tag der sagt's dem anderen, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit." Wie brauchen wir da einen Stern, der uns leite!

Es fehlt nicht an Irrlichtern, die uns vom rechten Weg ablocken; und wenn wir ihrem flackernden Licht folgen, wie schnell geraten wir von dem rechten Wege ab und in die Irre. Nein, nein! „Prüfe recht, prüfe recht, Zion prüfe recht den Geist, der dir ruft zu beiden Seiten, tue nicht, was er dich heißt, laß nur deinen Stern dich leiten."

Geht solcher Stern mit uns? Es hat ein Sänger unserer Kirche gesungen: „Dein Wort ist uns der Wunderstern auf uns'rer Pilgerreise." Ludwig Richter erzählt, wie ihm einmal ein schiffbrüchiger Seemann sein aus dem Schiffbruch gerettetes Neues Testament als seinen treuen Reisegefährten bezeichnet habe, in dem er seinen Herrn und Heiland immer bei sich habe. Nun wohl, das ist's: Er selber ist uns der Stern, der uns leitet! „Stern aus Jakob" nennt ihn die Weissagung. Wohlan, laß dich von ihm leiten, und du kannst nicht irre gehen!

D. Blau-Posen.

Die Lage der deutschen Wirtschaft am Schluß des Jahres.

Eine Interpellation der Deutschnationalen Partei sagt dazu folgendes:

„Die Notlage der deutschen Wirtschaft hat zu wesentlichen Teilen ihre Ursachen in der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches, der Länder sowie der übrigen öffentlichen Verbände. Die Steuerpolitik hat die Steuerquellen übermäßig beansprucht. In immer steigendem Maße werden die Steuern nicht mehr aus den Erträgen, sondern aus dem Vermögen bezahlt. Die Einkommensteuer hat zum großen Teil den Charakter einer Vermögensabgabe angenommen. Das ist von besonders schwerwiegenden Folgen begleitet in edn Mittel- und Kleinbetrieben der Landwirtschaft und des Gewerbes, da diese Betriebe am wenigsten in der Lage sind, dem rücksichtslosen Druck der Steuerbehörden durch Kredit oder andere wirtschaftliche Maßnahmen so zu begegnen, daß der Betrieb aufrechterhalten werden kann. Die Überspannung des Steuerdrucks wird auf die Dauer nicht ohne schwere Gefahren auch für die Reichsfinanzen selbst bleiben, da sie zu einer Erschöpfung der Steuerquellen führen muß. Die Inanspruchnahme der Betriebsmittel für Steuerzwecke führt zu Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen und vermehrt damit die Arbeitslosigkeit in Deutschland. Hieraus folgt erhöhte Inanspruchnahme des Reichshaushalts auf der Ausgabenseite in Form der Erwerbslosenfürsorge. Eine grundlegende Reform der Steuergesetzgebung darf nicht länger aufgeschoben werden. In gleicher Richtung wie die Steuerpolitik wirkt die Kreditpolitik. Die übertriebene Beanspruchung der Steuerkraft des Volkes hat zu einer starken Anhäufung verfügbaren Geldes in der Hand des Reiches wie der Länder geführt. Diese Gelder werden in einer oft sehr bedenklichen Weise angelegt. Statt sie zu denkbar billigstem Zinssatz der produktiven Wirtschaft zuzuführen, sind sie vielfach an private Stellen gegeben worden, die aus einer Weiterverleihung öffentlicher Gelder übertriebene und ungerechtfertigte Gewinne ziehen. Es hat sich unter Benutzung staatlicher Gelder ein Kreditwucher breitgemacht, dem unter allen Umständen ein Ende zu machen ist. Dem erforderlichen Preisabbau sowie der Ermäßigung der Selbstkosten steht aber auch die Finanz- und Tarifpolitik der Reichseisenbahnverwaltung sowie der Postverwaltung hindernd entgegen. An der Kreditnot sind diese Verwaltungszweige durch die Art der Vergebung ihrer Gelder nicht unbeteiligt. Die Frachtsätze der Eisenbahn sind gegenüber dem allgemeinen Preisniveau sowie gegenüber den Verhältnisse in den anderen großen europäischen Wirtschaftsländern ungerechtfertigt hoch und stellen eine unerträgliche Belastung der Wirtschaft wie des Verbrauchers dar. Über die finanziellen Ergebnisse der Reichseisenbahnen wird weder den verfassungsmäßigen Organen des Reiches noch der Öffentlichkeit hinreichende Auskunft gegeben. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, in eine eingehende Untersuchung der kritischen Lage der Wirtschaft unter Zuziehung des Reichstags sowie einiger wirtschaftlicher Sachverständigen einzutreten, schon vorher aber und ohne den Abschluß dieser Untersuchung abzuwarten, die schlimmsten der geschilderten Fehler in der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches abzustellen, namentlich in der Steuer- und in der Kreditfrage sofort bessernd vorzugehen."

Frankreich und das Marokkoproblem.

„Journal des Debats" (Nr. 349), das der Rechte angehörende Organ, äußert in dem folgenden Artikel von Auguste Gauvain ernsthafte Bedenken gegen eine Einmischung Frankreichs in die Kämpfe Spaniens mit dem Führer der Rifkabylen, Abdel Krim:

„Die Rückzugsbewegung der spanischen Truppen in Marokko nach dem Plan des Generals Primo de Rivera vollzieht sich unter Bedingungen, die geeignet sind, die Mächte, die seinerzeit mit Spanien die Scherifatfrage geregelt haben, mit Besorgnis zu erfüllen. Es ist unsicher, ob die verkürzten Linien der zwei neuen spanischen Stellungen gehalten werden können. Sicher dagegen ist, daß der Stolz und die Ansprüche von Abdel Krim und seiner Umgebung beunruhigende Dimensionen annehmen. Diese Umstände lösen bei manchen Franzosen Projekte aus, die nicht weniger gefährlich sind und die deshalb beleuchtet werden müssen.

International gesehen, ist die Lage ziemlich klar. Unterliegt Spanien in dem ihm anvertrauten Teil von Marokko, so bleiben doch die englisch-französischen Abmachungen, insbesondere das durch die Agadirkrise bekannt gewordene Geheimabkommen von 1904, unberührt bestehen. Das französische Protektorat in seiner Gesamtheit darf infolgedessen keinerlei Angriffe erleiden. Jedoch ist die Rechtsfrage im Augenblick nicht die wichtigste. Wir werden wahrscheinlich in London günstige Stimmung für die Anwendung oder die Interpretation der Verträge vorfinden. Viel mehr aber handelt es sich darum, die endgültigen Absichten der spanischen Regierung zu kennen und zu wissen, welche Maßnahmen wir zu erwarten haben. Zur Klärung des ersten Punktes ist vom Quai d'Orsay bis jetzt noch keine Note nach Madrid abgegangen, man hat sich darauf beschränkt, Besprechungen einzuleiten, die jetzt im Gange sind. Bei dem Zustand, in welchem die spanische Regierung sich befindet, ist es wenig wahrscheinlich, daß die Besprechungen zu festen Beschlüssen führen werden. Wird das Direktorium wagen, das Aufgeben der geräumten Zone offiziell zu bestätigen? Besitzt es überhaupt die Berechtigung zu einer solchen Entschließung, und wird die rechtmäßige Regierung, die nach ihm kommen wird, eine so ernste Entscheidung auf sich nehmen? Riskieren wir hier einen Konflikt mit dem Spanien von morgen, wenn wir uns eine Abtretung, die durch ein verfassungswidriges Direktorium erfolgt, zu nutze machen? Unter diesen Umständen ist für uns sowohl diplomatisch als auch militärisch Vorsicht geboten. Wir müssen die Anregungen, die auf Besetzung des Riff hinzielen, energisch zurückweisen.

Die Eroberung des Riff bietet ganz außerordentliche technische Schwierigkeiten. Sie würde Opfer an Menschen und Geld fordern, die zu den zu erlangenden Vorteilen in keinem Verhältnis stehen würden. Sie wäre von fraglicher Dauer. Der Sultan allein könnte davon Vorteile haben. Und schließlich wäre es absurd, gegen einen Potentaten in den Krieg zu ziehen, der sich rühmt, Verteidiger des Islams zu sein, da doch die Politik des französischen Protektorats zu Recht oder zu Unrecht bis zum heutigen Tag auf Zusammenarbeit mit dem Islam basiert war. Wir würden dadurch im Scherifat eine Trennung zwischen den Elementen, die unsere Autorität anerkennen, und den Anhängern einer ausschließlich nationalen Regierung hervorrufen. Wir würden dem Sultan einen Rivalen schaffen, der Gefahr liefe, von seinen Untergebenen ebenso behandelt zu werden, wie der Sultan in Konstantinopel von den Kemalisten. Hüten wir uns, aus Abdel Kri meinen von der Vorsehung geschickten Führer zu machen. Überlassen wir es ihm, sich mit Spanien auseinanderzusetzen, und überwachen wir die Vorgänge in unserer Zone. Einigen wir uns mit Spanien und England, um Waffen- und Munitionsschmuggel zu verhindern. Schaffen wir nicht vor unseren Toren ein kleines Mexiko, das unsere Kräfte und Hilfsmittel verschlingen würde.

Für den Augenblick genügt es, eine verdoppelte Wachsamkeit in unserer Zone auszuüben und nötigenfalls vom Recht der Verfolgung Gebrauch zu machen, um Einfälle zurückzuschlagen. Unterliegt Spanien wirklich, tatsächlich oder rechtlich, so wird niemand uns das Recht abstreiten können, die Verteidigung des Protektorats dadurch wirkungsvoll zu sichern, daß wir die strategischen Punkte auf der Grenzlinie besetzen, die durch die in Kraft befindlichen Abmachungen annähernd bestimmt ist. Jedes andere Unternehmen wäre unfruchtbar und verderblich."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Januar.

Zur Eingemeindung der sieben Nachbargemeinden in Posen.

Bekanntlich sind mit dem gestrigen Neujahrstage die Gemeinden Dembsen, Główno, Kommenderie, Rataj, Klein-Starołęka, Winiary und Dominium Naramowice in die Stadt Posen eingemeindet worden. Aus diesem Anlaß veröffentlicht der Vizepräsident Dr. Kiedacz in den polnischen Blättern einen Aufruf an die Einwohner der Ortschaften, in dem es u. a. heißt:

„Indem wir die Gemeinden in Selbstverwaltung übernehmen, versichern wir, daß wir mit der gleichen Sorgfalt um die weitere Entwicklung Eurer Gemeinden bemüht sein werden; daß wir bestrebt sein werden, wie s. Zt. Lazarus, Jersitz, Wilda und Gurtschin, mit der Innenstadt innig zu verschmelzen, und daß es uns stets am Herzen liegen werden, nach Maßgabe der Finanzen die Verkehrsverhältnisse zu erweitern und zu bessern, die Schulen zu heben, die Bedürfnisse der Armen zu befriedigen und überhaupt für Euren materiellen und kulturellen Wohlstand bemüht zu sein. Innerhalb zehn Jahren darf Euer Besitz mit selbständigen Grundsteuern nicht belastet werden, und innerhalb fünf Jahren mit Gebäudesteuer nur bis zu der Höhe, die auch ohne Verschmelzung möglich gewesen wäre. Ich begrüße Euch als neue Mitbürger und hoffe, daß Ihr gleich den übrigen Mitbürgern für das Wohl und den Ruhm der Stadt Posen arbeiten werdet."

Die bisherigen Gemeindevorsteher bzw. Schulzen bleiben unter Aufsicht des Magistrats als Stadtkommissare in ihrem Amt.

Die Herabsetzung des polnischen Paßvisums zur Einreise nach Polen

hat, so schreibt die „Raw. Ztg.", die erwartete Belebung des Reiseverkehrs während der Weihnachtszeit noch übertroffen. Während vor der Verbilligung die in Rawitsch von Deutschland einlaufenden Züge nur vereinzelt Passagiere mitführten, entwickelt sich jetzt ein geradezu erstaunlich großer Reiseverkehr, die Züge führten in der Weihnachtszeit wohl mehrere Hundert Reisende nach Rawitsch, die allerdings zum allergrößten Teil landeinwärts weiterfuhren. Leider kann sich dieser gesteigerte Reiseverkehr nur einseitig entwickeln, da die hohen polnischen Paßkosten noch immer unsere einheimische Bevölkerung an Geschäfts- und Besuchsreisen ins Ausland hindern. Hoffentlich haben aber auch unsere Regierungsstellen bald ein Einsehen, indem sie auch ihrerseits den 100 zł-Paß in einen 10 zł-Paß umändern. Die Wirkung würde sicher nicht auf sich warten lassen.

Der Uebergang aus dem alten ins neue Jahr

liegt nun glücklich hinter uns. Er vollzog sich wieder in solchen grotesk-ungebührlichen Formen, wie sie den Silvesterfeiern in den Großstädten nun einmal eigentümlich ist, die aber doch dem objektiv urteilenden Zuschauer die Frage nahe legen, ob das, was da mit dem Glockenschlage „zwölf" in der Neujahrsnacht auf den Straßen der Großstadt tobt, brüllt, quiekt usw., noch Anspruch darauf erheben kann, mit Vernunft begabte Menschen zu sein. Diesmal hielt man es noch ganz besonders für angebracht, zahllose Freudenschüsse in die Luft zu knallen, so daß man ganz unwillkürlich die Frage stellte, ob denn alle diese Scharen, die mit irgend welchen Schießeisen das neue Jahr begrüßten, auch über den zur Führung von Schußwaffen berechtigenden Waffenschein verfügen. Die Antwort dürfte in den meisten Fällen verneinend ausfallen. Doch das große Polizeiaufgebot, das zur Aufrechterhaltung der Ordnung abkommandiert war, hatte ohnehin schon alle Hände voll zu tun, um die tolle Ausgelassenheit der Tausende von Menschen wenigstens einigermaßen in Schranken zu halten. Hie und da mußte sie Exzedenten zu einem mehr oder minder schwankenden Gange zur Polizeiwache einladen. Stark gepfefferte Polizeimandate werden so manch einem in den nächsten Wochen eine unangenehme Rückerinnerung an die Silvesternacht 1925 ins Gedächtnis zurückrufen. Hie und da gab das gegenseitige Zubrüllen — von Zurufen kann ja leider keine Rede sein — von Neujahrsglückwünschen Anlaß zu Anrempeleien, wenn ein Deutscher sich in die durchweg polnisch ausgestoßenen kategorischen Imperative mit einem „Prosit Neujahr" dazwischen wagte. Sofort erfolgte die prompte Antwort: „Psia krew!" — und dann die freundliche Aufforderung, schleunigst den Posener Staub von den Füßen zu schütteln und „nach Brandenburg zu gehen" —, eine Aufforderung, die, als zu oft schon ergangen, heut von den

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(20. Fortsetzung.)

Sie saßen dann alle in Udos Zimmer. Meistens brannte nur die große Stehlampe und gab ein verschwimmendes, halbes Licht. Wenn nicht genügend Platz war, gruppierten sich die jungen Leute auf der Erde, auf Kissen oder einfach auf dem Teppich. Es war eine beliebte Stellung. Alle rauchten und plauderten eifrig.

Wer etwas Neues geschrieben hatte, las es vor, auch aus neuen interessanten Rollen wurde zittiert und gelesen. Um politische, aber mehr noch um künstlerische Probleme wurde heiß und leidenschaftlich gestritten. Immer war man angeregt, immer lebhaft, nie kam Langeweile auf. Alles waren geistige, intelligente, hochstrebende Menschen.

Uschi hatte manche sehr gerne. Alle waren ihr interessant, Männer und Mädchen, aber eine wirkliche Freundschaft schloß sie mit keinem. Sie brauchte keine Freundinnen, sie brauchte nur ihren Mann.

Und dann war Hede ja auch noch da. Hede, die sich immer beschwerte, daß die Schwester sich nicht genug um sie kümmerte. Uschi ging zuweilen, wenn Hede ihren „Jour" hatte, mit Udo zu ihr, manchmal auch vor- oder nachmittags ein Stündchen allein zu einer vertraulichen Plauderei, wenn Udo arbeitete. Dann war sie im Hause ja doch überflüssig. Um die Wirtschaft kümmerte sie sich noch immer nicht. Sie wischte Staub und machte das Schlafzimmer in Ordnung. Damit schienen ihr ihre Pflichten erfüllt zu sein.

Zuweilen kamen auch Hede und ihr Mann, wenn man sich im Theater getroffen hatte, was häufig geschah, mit in das Holstsche Haus. Aber Herr Wittenburg, der ein sehr tüchtiger Geschäftsmann war, behauptete, seine Nerven vertrügen es nicht, wenn er die halben Nächte keinen Schlaf bekäme. Hede, die sich am nächsten Morgen ausschlafen konnte, fühlte sich sehr wohl im Hause des Schwagers, in dem Kreis dieser jungen Künstler.

„Wir müssen unseren Verkehr ein wenig einschränken," sagte Ellen eines Tages beim Mittagessen. „Du darfst Deine Freunde auch nicht gar zu oft auffordern, zu uns zu kommen."

„Warum nicht?" fragte er. „Diese Gastlichkeit, wie wir sie jetzt treiben, kostet doch nicht viel."

„Immer noch zu viel für unsere Verhältnisse, Udo. Zigaretten, Tee, Licht sind nicht gerade billig. Und oft gibt es auch mehr. Aber darum meine ich es nicht. Ich finde, wir alle, besonders Du, bekommen zu wenig Schlaf. Oder Du schläfst auf Kosten Deiner Arbeit, und das darf nicht sein!"

„Bin ich Dir auch jetzt nicht fleißig genug, Schatzi?" forschte er ein wenig unmutig. Sie aber meinte:

„Wer wirklich Großes schaffen und im Leben voran kommen will, muß unerhört fleißig sein, Udo. Und da Du nicht zu den robusten Menschen gehörst, kannst Du nur entweder arbeiten und ausreichend schlafen, oder, wie Du es in der letzten Zeit tust, Deine Arbeit hintenan stellen. Das aber sollst Du nicht, denn Dein Schaffen ist das Wichtigste."

„Immer bist Du jetzt unzufrieden mit mir," sagte Udo unwillig, „immer tadelst Du an mir herum. Ich bin doch schließlich kein kleiner Junge mehr, ich weiß, was ich will und muß. Ich mag nicht stets bevormundet werden."

Ellen war bis in die Lippen erblaßt. So hatte Udo noch nie zu ihr gesprochen. Nie in solchem Ton, nie solche Worte. Und das alles vor der Schwiegertochter, die sich vielleicht freute, daß Udo sich dem Einfluß der Mutter immer mehr entzog, und daß er es ganz offen zeigte. Sie sprach kein Wort mehr, das Mahl verlief schweigsam, denn auch Udo war verstimmt, halb über die Mutter, halb über sich selbst, weil er sich zu harten und ungerechten Worten hatte hinreißen lassen. Er fühlte sehr wohl, daß er im Unrecht war.

Auch Uschi empfand es. Ihr hatte die Schwiegermutter zum erstenmal leid getan. Und im stillen mußte sie ihr recht geben. So nett die jungen Künstler und Schriftsteller auch waren sie raubten ihr doch zu viel von dem über alles geliebten Alleinsein mit ihrem Mann. Und dann brauchte auch Uschi den Schlaf. Trotz ihrer rosigen Gesichtsfarbe war sie blutarm und bleichsüchtig, war es gewohnt, immer lange zu schlafen, besonders dann, wenn sie spät ins Bett kam. Auch jetzt war es ihr nicht möglich, einigermaßen zeitig aufzustehen, wenn man die halben Nächte verplaudert hatte. Und wenn sie dann spät, ach so furchtbar spät erschien, hatte sie immer ein beschämendes Gefühl, weil die Wohnung sie in tadellosem Zustand erwartete, weil selbst ihre einzige Beschäftigung, das Staubwischen, oft schon von Ellen getan worden war, die ihre Zimmer in Ordnung zu sehen wünschte.

Ellen hatte eine bewundernswerte Natur. Ihr schlanker, arbeitsgewohnter Körper kam, wenn es sein mußte, mit sehr wenig Schlaf aus, ohne daß man ihr Müdigkeit anmerkte. Sie konnte eben einfach alles, diese Frau. Das mußte Uschi wieder und wieder unzufrieden und beschämt über ihre eigene Untüchtigkeit feststellen.

Ihre Jugend, ihr Liebreiz wurde von den Freunden ihres Mannes verehrt und umworben. Sie war schnell beliebt geworden in dem Kreis. Aber mehr noch als ihr gehörten die Sympathien dieser Menschen Ellen Holst. Ihr wurden die wärmsten Huldigungen dargebracht. Sie wurde noch immer als Herrin des Hauses verehrt. Zu ihr kam man in erster Linie. Die anmutige Schwiegertochter hatte nicht vermocht, sie in den Herzen dieser jungen Leute an die zweite Stelle zu rücken.

Sie merkte es, wie auch Uschi es merkte. Aber Ellen lächelte schmerzlich und melancholisch. Alle, alle waren ihr — wenn auch lieb und wert — doch kein Ersatz für den einen, einzigen, für Udo, der sie sein ganzes Leben wie das Licht zum Atmen, wie Sonne und Luft gebraucht hatte, und für den sie jetzt plötzlich nicht mehr notwendig war.

(Fortsetzung folgt.)

Beteiligten kann noch ernst genommen, keinesfalls aber befolgt wird.

Von Interesse dürften von den Vorgängen in der Silvesternacht noch folgende amtliche Feststellungen sein. Am „Carlton“-Weinrestaurant am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) hielten es ein oder mehrere Bezechte für angebracht, eine Scheibe an der Eingangstür zu zertrümmern. Die Täter konnten zwar nicht ermittelt werden, doch bewiesen starke Blutspuren, daß sie für ihre wackere Tat sich gleich selbst den gebührenden Lohn ausgezahlt hatten. Ein Freudenschießer wurde in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) angehalten, der fünf Schüsse au seinem Revolver abgegeben hatte. Endlich wurden im ganzen 12 Bezechte zur Polizeiwache gebracht; sie erhielten im Polizeigefängnis für die Nacht Freiquartier.

Welche Ansprüche werden in Deutschland aufgewertet?

Wie die Zentrale der „Deutschen Bank“ meldet, kommen ihr aus den vormals zum Deutschen Reich gehörigen Gebieten der Republik Polen zahlreiche Schreiben zu, in denen Aufwertungsansprüche bezüglich Bankguthaben und alle Arten von Wertpapieren einschließlich Industrie-Anleihen und öffentlichen Obligationen angemeldet werden. Um Schuldnern und Gläubigern unnötige kostspielige Arbeit zu ersparen, sei darauf hingewiesen, daß nach reichsdeutschem Recht Aufwertungsansprüche nur in folgenden Fällen seitens der Gläubiger anzumelden sind:

1. Wenn ein Hypothekengläubiger die Aufwertung seiner durch Hypothek, Bahn- oder Schiffspfandrecht gesicherten Forderungen über 15 Prozent hinaus beansprucht, muß er dies beim Grundbuchamt und Schiffspfandbriefamt, in dessen Büchern die Hypotheken usw. eingetragen sind, anmelden.
2. Wenn ein Inhaber von Pfandbriefen, Rentenbriefen und anderen Schuldverschreibungen von Grundkredit-, Schiffsbeleihungs- und Ablösungsanstalten Stücke in Händen hat, die er selbst oder sein Erblasser früher gegen ältere Pfandbriefe getauscht hat, und er nun die Aufwertung seiner Pfandbriefe zum Goldmarkbetrage der früher in Umtausch gegebenen Stücke beansprucht, so muß er diesen Anspruch bei der betreffenden Pfandbriefanstalt anmelden.
3. Markguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind bei den Aufwertungsstellen, als welche grundsätzlich die Amtsgerichte in Betracht kommen, anzumelden; in Preußen hat die Anmeldung unmittelbar bei den Sparkassen selbst zu erfolgen. (Bei Banken angelegte Guthaben sind — nach der Auskunft der „Deutschen Bank“ — nicht anzumelden.)

Die Anmeldungen müssen bis zum 31. März 1925 erfolgt sein. Es empfiehlt sich, zurzeit jede Anmeldung zu unterlassen, da nicht feststeht, ob nicht etwa die Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung in nächster Zeit geändert werden. Jedenfalls dürfte die Absendung von Anmeldungen vor Anfang März nicht zweckmäßig sein.

---

s. **Der Austauschtermin der polnischen Mark** läuft, wie die Bank Polski bekannt gibt, erst am 31. Mai d. Js. ab. Der Termin der Einlösung der kleinen Geldscheine von 1—10 Groschen läuft am 31. Januar d. Js. ab. Bis zu diesem Tage müssen diese Scheine von jedermann angenommen werden.

Einschreibbriefe ins Ausland. Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Postämter beklagen sich oft, daß sie nach dem Ausland adressierte Einschreibbriefe in Umschlägen von minderwertigem Papier erhalten, dazu noch radiert und mit Mehl oder Tischlerleim zugeklebt. Solche Sendungen geben den Empfängern immer Anlaß dazu, das Postpersonal der Beschädigung oder Beraubung zu verdächtigen, und verursachen den Postämtern bei der Abgabe solcher Auslandsbriefe große Erschwernisse. Eine gebührende Sicherung des Briefmaterials liegt demnach sowohl im Interesse der Post als auch der Aufgeber, und deshalb sollten die Betreffenden die Korrespondenz unbedingt in Umschläge guten Papiers einschlagen, ohne Radierspuren und irgend welche Beschmutzungen.

s. **Gedenktag.** Der „Kurjer“ schreibt: Am 5. Januar vor fünf Jahren hat der damalige Teilminister Władysław Seyda im Schloß zu Posen alle Richter, Staatsanwälte usw. der Appellationsgerichtsbezirke Posen und Thorn in Gegenwart des damaligen Justizministers Supiński vereidigt. Dieser Tag soll am 6. Januar in Posen in Gegenwart geladener Gäste, des Justizministers Żychliński und des Präsidenten des Höchsten Gerichtshofes in Warschau, Władysław Seyda, feierlich begangen werden durch Gottesdienst in der St. Adalbertkirche, durch eine Akademie um 1 Uhr im Schwurgerichtssaale und durch ein Festmahl im Bazar-Hotel.

X **Jubiläum.** Am Neujahrstage konnte der Chemiker Albrecht Hammer die 25jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem er im Jahre 1900 nach 6jähriger Assistentenpraxis sein öffentliches Laboratorium in Posen begründete. Er ist, wie früher für die deutschen Behörden, auch jetzt für die polnischen Gerichte und weiter am 10. Januar 1924 für den Bezirk der Handels- und Industriekammer Posen angestellt worden. In seinem ul. Trzeciego Maja 5 (früher Theaterstr.) gelegenen Laboratorium hat der Jubilar viele wichtige Untersuchungen für die verschiedensten Zweige von Handel und Gewerbe unseres Landes ausgeführt.

* **Personalnachricht.** Der Rechnungsführer von Zeuschner des Dominiums Komorniki bei Tulce, Kreis Schroda, ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher ernannt und vereidigt worden.

§. **Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Die 3. Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Posen am 23. v. Mts. ist dem „Kurjer“ zufolge wieder wegen Obstruktion und Lärmszenen ergebnislos verlaufen. Auch die Vorstandswahl konnte nicht durchgeführt werden, und die Kosten dieses „harmonischen Verhältnisses“ müssen die Kassenmitglieder tragen.

X **Posener Lebensmittelpreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt hatte zunächst einen etwas besseren Besuch, der jedoch in der 10. Stunde mit dem einsetzenden Regenwetter stark abflaute. Die Preise zeigten wieder eine stark gesteigerte Tendenz. Nur die Butterpreise gingen etwas von ihrer bisherigen Höhe herunter. Landbutter konnte man das Pfund mit 2,10—2,20 zł, Tafelbutter mit 2,7—2,80 zł haben. Das Geflügel hielt sich auf seiner bisherigen Höhe. Für Gänse wurden je nach Gewicht 14—16 zł, für einen Puter 10 zł, für eine Ente 5—7 zł, für ein Huhn 3—4 zł gefordert. Auf dem Fischmarkte sah man die unverkauften Reste des Silvester-Wochenmarktes: für Karpfen forderte man 2,60—2,80 zł, für Hecht 1,80—2,80 zł. Auf dem Fleischmarkte hielten sich die bisherigen Preise, nur daß der Speckpreis mehr nach 1,20 zł als nach 1,10 zł neigte; Räucherspeck kostete 1,50 zł. Weiter wurden noch bezahlt für das Pfund Mohn 80 gr, Mohrrüben 10—15 gr, Zwiebeln 35 gr und für die Mandel Eier 3,30—3,80 zł.

X **Ein „neureicher“ Hausbesitzer.** In nicht geringe Verlegenheit geriet n dieser Tage sämtliche Mieter eines Hauses in der ul. Małeckiego (fr. Prinzenstraße), als sie auf dem vom Magistrat zugesandten Haushaltungsbogen den Namen und die Wohnung ihres Hauswirts angeben sollten. Sie waren alle hierzu nicht in der Lage, da das Haus in den letzten Monaten wiederholt seinen Besitzer gewechselt hatte, ohne daß auch nur einer dieser „Neureichen“ es für notwendig erachtet hätte, sich seinen Mietern vorzustellen, wie das in den ach so weit zurückliegenden Zeiten schöner Brauch und Sitte war. Vermutlich wollen die neuen Herren ihre Mieter nicht so oft bemühen, vielleicht auch die Treppen und Türen ihres neuen Eigentums schonen. Jedenfalls werden die Magistratsbeamten, die die Listen nachzuprüfen haben, nicht wenig erstaunt gewesen sein, das Rubrum in den Haushaltungsbogen für den Namen des Hausherrn mit dicken Fragezeichen versehen zu finden. Jetzt am Jahresschluß endlich hat sich auch für die Mieter des Hauses die Frage nach dem Namen des Hausherrn durch einen Magistrats-Ukas gelöst, in dem den Mietern mitgeteilt wird, daß der neue Hausbesitzer der Stadt rund 6000 zł schuldig, und daß infolgedessen die Miete bei sämtlichen Hausbewohnern zugunsten der Stadtkasse beschlagnahmt worden sei!

Selbstmord durch Erschießen verübt hat am Silvesterabend nachmittags gegen 6 Uhr in ihrer Wohnung ul. Niegolewskich 10 (fr. Augustastr.) die 20jährige unverehelichte Josefa Werschner, vermutlich aus Verzweiflung über andauernde Kränklichkeit bzw. Nervosität.

Schornsteinbrand. Gestern mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Rußbrand nach der Wallischei 62 gerufen. Der Schornstein brannte aus.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung in der ul. Śniadeckich 20 (fr. Herderstr.) ein Herrenpelz für 150 zł; in der Silvesternacht durch Einbruch in eine Schneiderwerkstatt in der ul. Dąbrowskiego 65 (fr. Große Berlinerstr.) verschiedene braune, blaue und Marengo-Anzugstoffe im Werte von 1700 zł, ebenfalls am Silvestertage auf dem Hauptpostamte beim Einzahlen von Geld einem Herren 710 zł; aus einem Kaffee an der ul. 27. Grudnia (fr. Berlinerstr.) ein Damenmantel; in einem Laden am Alten Markt 8 einer Dame 96 zł.

s. **Vom Wetter.** Am Neujahrstage stand das Thermometer auf Null, heute, Freitag, früh zeigte es 1 Grad Wärme an.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 3. 1. 25. Evang. Verein junger Männer, $8\frac{1}{2}$ Uhr, Wochenschlußandacht, 7—10 Uhr Bücher-, 6—10 Uhr, Kanzleistunde.

Will Vesper, der bekannte und beliebte deutsche Schriftsteller, wird am Freitag, dem 9. Januar 1925, im großen Saale des Evgl. Vereinshauses aus seinen Werken vortragen. Ein genußreicher Abend kann im Voraus versprochen werden. Karten sind im Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung zum Preise von 5, 3, 2 und 1 zł zu haben. An der Abendkasse werden die restlichen Karten noch zu haben sein.

---

* **Bromberg,** 1. Januar. Vor kurzem verstarb in Wiesbaden der Geh. Veterinärrat Joseph Peters, der früher über zwei Jahrzehnte hier gewirkt hat. Er war von Anfang der neunziger Jahre bis kurz vor dem Weltkrieg Departementstierarzt des Regierungsbezirks Bromberg, gleich beliebt und geschätzt als Kollege, bei seiner Behörde und als Amtsperson beim Publikum. Besonders viel hat er für die Standesorganisation der Tierärzte getan. — Der Tischlerlehrling Max Jesse aus Kornelino, Kr. Schubin, wurde vorgestern auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte in Lochowo von zwei Männern angefallen und eines Pakets beraubt, in dem Wäschestücke und andere Sachen sich befanden. — Ein Einwohner aus der Hippelstraße meldete gestern erst der Kriminalpolizei, daß am 10. v. Mts. sein 29jähriges Dienstmädchen Johanna Bylska sich entfernt habe unter Mitnahme eines Damenmantels und eines Paares Schuhe. — Während des Gottesdienstes in der Jesuitenkirche wurde einer Frau Marta Lysakowska von hier ihre Handtasche, enthaltend etwas Geld, einen Rosenkranz und Ausweispapiere entwendet.

* **Inowrocław,** 29. Dezember. Von der hiesigen Polizei wurde festgestellt, daß sich in unserer Stadt falsche 50-Groschenstücke in Umlauf befinden. Die Falschstücke sind leicht erkennbar, da die Seite, auf der die Zahl 50 eingeprägt ist, heller ist als auf den echten Münzen.

* **Konitz,** 30. Dezember. In den Ruhestand tritt am 1. Januar 1925 Postdirektor Soczkiewicz, nachdem er 35 Jahre im hiesigen Postdienst tätig war. S., der den alteingesessenen Bürgern als deutscher Oberpostsekretär bekannt ist, wurde nach der polnischen Besetzung zum Postdirektor ernannt. Der Scheidende zählt mit zu den ältesten Bürgern unserer Stadt und war bei beiden Nationalitäten sehr beliebt und geachtet. Sein Scheiden aus dem Dienste wird daher in allen Bürgerkreisen sehr bedauert.

s. **Thorn,** 29. Dezember. In der vergangenen Nacht entgleiste ein Güterzug zwischen den Stationen Chodecz und Kamiona, Richtung Krośniewie, Linie Warschau—Thorn. Dadurch wurde das Gleis gesperrt, das erst nach zwei Stunden und nach Eintreffen einer Lokomotive aus Kutno wieder frei war. Infolge dieses Vorfalls trafen die Schnell- und Personenzüge der Linie Warschau—Posen—Thorn mit etwa zweistündiger Verspätung in Posen ein.

□ **Wreschen,** 1. Januar. Die Weihnachtsaufführung, die unsere Diakonissenschwestern Emma Gutsche und Anna Schieber unter Mitwirkung unserer geschätzten Liedersängerin Frl. Koschlick und der Klavierkünstlerin Frl. Teßmer in dem viel zu kleinen Versammlungsraum unseres Konsumvereins veranstalteten, war vorzüglich gelungen und weckte den lebhaften Wunsch nach Wiederholung.

Kleinigkeiten.

Ein nationaler Film, die verschluckte Otter, von den Schilderstürmern in Bojanowo und verschiedene nette Histörchen.

Schade, ich war so friedlich gestimmt zu diesem Weihnachtsfeste. Ich habe mir den Weihnachtsbaum angesteckt und mit den Kindern ein bißchen den traurigen Lebensalltag vergessen. Das ging nicht lange, denn schon am heiligen Abend kam mir mein besonderer Hausfreund auf den Tisch geflattert. Das ist, im Vertrauen gesagt, der „Kurjer Poznański“. Es ist wirklich wahr, ich lese das Blättchen gern. Erstens ist sehr viel Papier dabei, welches man zu allerlei netten Scherzen verwenden kann, und dann liest man darin recht niedliche Witze; man erfährt von einem gespreizten Renegatentum, von Schabbesgojs, von Judenfreunden, allerlei politisch verdächtigen Verbrechern und was dergleichen Sachen mehr sind. Die Lektüre ist zwar nicht gerade abwechslungsreich, aber sie ist doch amüsant. Und für Fröhlichkeit bin ich immer zu haben.

Aber, man denke, in diesem Jahre hat man zu Weihnachten einmal etwas sehr Ernstes vorgehabt. Man hat doch einen nationalen Film in Posen und bei Tarnowo geflimmert. Ich denke noch mit herzlicher Freundlichkeit an den schönen Sonntag mittag, wo der Plac Wolności, die Ritterstraße, die Theaterstraße, die Lindenstraße usw. durch berittene und Fußpolizei abgesperrt war. Wie damals Hunderte von Menschen, die eilig den Platz passieren wollten, unter recht unliebsamen Mitteln angewiesen wurden, große Umwege zu machen. Denn der Wilhelmsplatz blieb frei. Und wir standen und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Plötzlich bemerkte ich die verhaßten preußischen Uniformen, die Sturmschritt, marsch, marsch auf das Polizeipräsidium machten und dabei fürchterlich Hurra schrien und tüchtig ihre Platzpatronen in die Gegend knallten. Es war eine schöne, wirklich erhebende Szene, — schade, ich habe zu wenig davon sehen können, denn, wie gesagt, die Zivilisten durften nicht durch.

Also und um diesen Film handelt es sich. Den empfiehlt der „Kurjer“ mit leidenschaftlicher Geste. Die Übersetzung lautet etwa: „Dieser in Wahrheit große und ganz wundervoll angefertigte Film „Polens Wiedergeburt“ wird in der Universitätsaula vom 25. Dezember ab aufgeführt. Acht lange Akte, sensationell unsterblicher Tage Erinnerung. Die Akte heißen: 1. Polonia, 2. Teilung Polens, 3. Zwangsarbeit, 4. Das galizische Gemetzel, 5. Der Versailler Vertrag, 6. Der Wagen des Drzymała, 7. Der großpolnische Aufstand am 27. Dezember 1918, 8. Die Wreschener Angelegenheit, 9. Unsere Industrie, Landwirtschaft, die Städte des Vaterlandes und Blick in die Heimat. Die begabtesten Filmschauspieler (folgen Namen) nehmen an diesem polnischen Film teil. Darunter nimmt auch der Priester Herr Propst Chilomer aus Głowno teil, der bei dem Aufstand im Kugelregen dem tödlich verletzten ersten Gefallenen Franciszek Ratajczak die Sterbesakramente erteilte. Eine Posener Filmgesellschaft hat den Film hergestellt. Wer die Feiertage über sich nicht langweilen will, der gehe in die Vorführungen dieses Films. Auch Kinder und Schüler werden sich ausgezeichnet unterhalten (doskonale zabawić). Der Film ist unter der Ägide der ausgesuchten Persönlichkeiten unserer Führer aus der Kirche, der Selbstverwaltung und der Verbände hergestellt.“

Ist das nicht nett? Die Kirche hat hier auch mitgewirkt. Und was sagen die Katholiken dazu, daß ein Geistlicher bei diesem Film in seiner Eigenschaft als Geistlicher mitwirkt? Ist es nicht eine Profanierung der Kirche, eine so ernste Handlung, wie es das Erteilen der Sterbesakramente ist, in einem solchen Hetzfilm zu mißbrauchen. Mißbrauchen, — das ist wohl der richtigste Ausdruck. Man könnte das begreifen, wenn ein Schauspieler, als Geistlicher angezogen, die damalige Todeszeremonie bei dem sterbenden Ratajczak vornimmt, daß aber ein Geistlicher in Person sich dazu hergeben kann, das scheint nur bei uns in Posen möglich.

Man könnte sich versucht fühlen, recht beißende Worte zu gebrauchen. Aber ich möchte mich mit der Feststellung dieser traurigen Tatsache heute begnügen. Ich glaube bestimmt, über die Bolschewisten in Rußland, wenn die so etwas getan hätten, hätte sich die ganze Welt empört. Aber bei uns geht ja alles. Und wenn der „Kurjer“ gar noch „Ja und Amen“ sagt, — warum sollte es dann nicht möglich sein, selbst das, was der Menschheit heiligste Güter entweiht . . .

*

Ich bin noch ganz außer mir! Man denke: in der Schweiz ist ein grauenhaftes Geschichtlein passiert. Ein junges Mädchen hatte furchtbare Leibschmerzen. Mehrere Professoren haben sie untersucht und ihre Krankheit nicht feststellen können. Gab man dem Mädchen zu essen, ward es besser, gab man ihm nicht zu essen, wurde es schlimmer. Schließlich starb das arme Wurm. Die Professoren setzten bei den Eltern durch, daß die Leiche seziert wurde. Kaum aber hatte man den Magen beim Wickel und aufgeschnitten, schwupp sprang eine gewaltige Otter (ich weiß nicht, ob es gar eine Kreuzotter war) heraus. Beinahe wären die Professoren aufgefressen worden von dem Viech. Und die Erklärung? Sehr einfach: Das Mädchen hat vor einigen Monaten, als es erhitzt im Walde rastete, aus einer Waldquelle getrunken, in der ganz niedliche kleine Ottern herumgeschwommen sind. Dabei hat es wahrscheinlich so ein Biest verschluckt, und nun ist das Viech gewachsen und gewachsen . . .

Diese sonderbare Ente meldet ein oberschlesisches Blatt, die „Ostdeutsche Morgenpost“, und die Legende hat bereits die Rundreise durch die Welt angetreten. Die alten Weiblein beiderlei Geschlechts weinen um das arme Mädchen, und die jungen Männer sagen: Was müssen doch die Professoren für Trottel gewesen sein, daß sie das arme Kind nicht sofort operierten. Sie sind doch sonst gleich mit Messer und Schere dort, wo man sie am allerwenigsten wünscht. Ausgerechnet läßt man das Kind erst sterben.

Schade, daß in dem Magen des Mädchens keine Riesenschlange gewachsen ist, die diese Trottel von Ärzten“ lebendig verschluckt hätte. Eine feine Sache, diese Geschichte! Leider ein Aprilscherz, der zu früh kommt Wäre es nicht sehr nett gewesen, wenn zum Beispiel das genannte Blatt das Mädchen wieder zum Leben erwecken würde? Die ungeahntesten Möglichkeiten böten sich. In unserer heutigen Zeit ist ja alles möglich. So muß ein armer Journalist sich seinen schönen Kopf zerbrechen, um seine Leser in Spannung zu versetzen. Ist es nicht ein Jammer, — und ich neidischer Kerl gönne ihm nicht den Ruhm . . .

*

Die „Gazeta Olsztyńska“ hat sich vor einigen Tagen sehr aufgeregt, weil es in ihrer Gegend auch Bengels gibt, die polnische Wahlplakate bemalt haben. Daraus macht sie einen Leitartikel, der schon mehr ein Leidartikel war, von der Bedrückung der polnischen Minderheit in Deutschland. Nun lese ich ganz zufällig zur Ergänzung, daß in Bojanowo, dicht an der deutschen Grenze, auch solche Rowdies flugs Pinsel und Eisenlack nahmen, um die Porzellan- und sonstigen Firmenschilder unbrauchbar zu machen. Es ist ihnen gelungen. Bojanowo hat auf fast allen Schildern, die irgend ein deutsches Wort trugen, einen schmierigen Verschönerungsfleck.

Nach Bojanowo kommen nämlich sehr viel Leute aus Deutschland und auch Leute aus anderen Ländern, weil das bekanntlich eine Grenzstation ist. Den Gästen wird nun sehr angenehm die polnische Kultur ins Auge stechen. Denn Unterdrückung der Minderheiten ist diese Bilderstürmerei nicht. Das ist bloß eine große, unbeschreiblich dumme Flegelei. Und von Rechts wegen gehörte den Lausejungen richtig der Teil des Körpers verklopft, mit dem gewöhnliche Sterbliche nicht denken. Daß man in Bojanowo mit diesem Körperteil zu denken liebt, muß wohl nicht besonders betont werden. Und darum die Empfehlung.

*

Eine bekannte französische Publizistin, Fräulein Juliette Adam, begab sich nach Budapest. Unter anderem besuchte sie auch das dortige Volkstheater. An dieser Bühne heißt der Direktor Herr Eva. Die Vorstellung war recht sympathisch, man entdeckte wahrscheinlich etwas verschobene verwandtschaftliche Beziehungen. „Gestatten Sie, daß ich bekannt mache: Herr Eva — Fräulein Adam!“

Wenn das nicht mit einer Heirat endigt, das würde nicht mit rechten Dingen zugehen. Und mit einem Male wäre auch heraus, daß eigentlich Adam derjenige war, welcher den Apfel vom Baume nahm und Eva gab, und nicht wie die Bibel berichtet. Ich glaube, das gäbe ganz weite historische Perspektiven und ungeahnte Möglichkeiten für eine neue Weltenordnung . . .

*

In Lodz — so berichtet die „Neue Freie Presse“ — ward am ersten Weihnachtstage eine Gaskriegsausstellung eröffnet. Der Tag des Friedens im Zeichen der Gasmaske, und ausgerechnet in Lodz, wo doch in allererster Linie an Arbeit und friedliche Entwicklung gedacht werden sollte. Man hat sich einen üblen Scherz geleistet und noch ein ganzes Teilchen Geschmacklosigkeit obendrein. Das ganze Jahr hören wir die Kriegsfanfaren schmettern, und gerade an dem Tage, da Christus geboren ward, da alle Menschen der Christenheit nach dem stillen, friedlichen Glanz des Sternes von Bethlehem blicken, hat uns das noch gefehlt. So weit haben wir es noch nicht einmal in Posen gebracht. Trotz des „nationalen Films“, den die Posener Kinobesitzer — so wird gemunkelt — aufzuführen abgelehnt haben. Aber in unseren Zeiten ist ja alles möglich, warum nicht auch diese Gaskriegsausstellung zu Weihnachten.

*

Zu Rothschild in Frankfurt am Main kam während der Revolutionstage des Jahres 1848 ein kommunistisches Quintett, welches von dem Geldfürsten die gerechte Teilung seines Vermögens forderte. Es entwickelte sich folgendes Gespräch:

Rothschild: „Aus welchem Grunde soll ich teilen?“

Einer: „Jetzt herrscht Gleichheit! Jeder hat das Recht, so viel Vermögen zu besitzen wie der andere . . .“

Rothschild. „Ach so! Und, meine Herren, wie hoch schätzen Sie mein Vermögen?“

Einer: „Nun mindestens auf dreißig Millionen Taler . . .“

Rothschild: „Ausgezeichnet! Ich besitze dreißig Millionen Taler. Es leben aber auch dreißig Millionen Deutsche. Sie, meine Herren, sind fünf Personen — sehen Sie, hier haben Sie also jeder einen Taler, denn der steht Ihnen dann zu. Und nun machen Sie, daß Sie rauskommen, wenn Sie nicht in fünf Minuten Ihr eigenes Geschrei hören wollen. Ich habe nämlich einige kräftige Diener bei der Hand.“

Eine Minute später befand sich die Teilungskommission vor der Tür.

Max Stacheldraht.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Über russische Erzlieferungen nach Deutschland** hat der Leiter des südrussischen Erztrusts, wie „Ek. Shisn." meldet, in Berlin mit einer großen deutschen Firma einen Vertrag abgeschlossen. Es handelt sich um 13 Millionen Pud Eisenerz und 6 Millionen Pud Manganerz im Werte von insgesamt 5 Milliarden Rubel. Einen Teil dieses Betrages erhält der Trust vorschußweise in bar. Die vereinbarten Erzmengen sollen noch im laufenden Wirtschaftsjahr, also bis zum Oktober 1925, zur Ausfuhr gelangen.

♂ **Die Wintersaatfläche in Sibirien** hat sich in 5 Gouvernements (ohne das Irkutsker) gegenüber dem Vorjahre um 25 000 Deßjatinen oder 3,9 Prozent verringert.

Geldwesen.

≡ **Die Aufwertung der Unfallversicherungen in Polen** soll nach dem Beschluß einer interministeriellen Kommission hinsichtlich der Renten in Höhe von 70 Prozent der eingezahlten Beiträge erfolgen. Laut „Kurjer Polski" wird die Abrechnung und die Auszahlung der Renten der Lemberger Versicherungsgesellschaft übertragen werden.

Von den Märkten.

Holz. Wilna, 29. Dezember. — Bei den Versteigerungen in den Oberförstereien Wilna, Trotzki, Smorgońsk, Dzmieńsky, Swienczansk, Dunilowick, Dzisniensk und Brailawsk wurden folgende Preise erzielt: Gezahlt wurde für Bauholz, Kiefer in der ersten Zone von 40 cm ab 12.50—13 zł., pro Meter 30—40 cm 10 10.30, von 20—30 cm 6.80—7, bis 20 cm 3,60—3.80. Für Fichte über 40 cm 9.60—9.75, pro Festmeter, von 30—40 cm 8—8.20, 20—30 cm 5.90—6, unter 20 cm 2.90—3.10, in der zweiten Zone über 40 cm Kiefer 11.2 —11 40, von 30—40 cm 8.50—8 70, von 20—30 cm 5 40—5.50, unter 20 cm 2.10—2.20, für Fichte über 40 cm 8—8 20, von 30—40 cm 6.40—6.60, von 20—30 cm 4.20—4.40, unter 20 cm 1.55—1.70, in der dritten Zone für Kiefer über 40 cm 9.60—9.85, von 30—40 cm 6.90—7.10, von 20—30 cm 3.70—3 90, für Fichte über 40 cm 8—8.20, von 30—40 cm 4.80—5, von 20—30 cm 2.70 zł.

Produkten. Lemberg, 31. 12. Notiert wurde Weizen 29—31, Roggen 21—22, Braugerste 22½—23½, Mahlgerste 19—21, Hafer 21—23, Inlandsmais 17½—18½, Brennerekartoffeln 3 20—3.60, Weißbohnen 3½—35½, Schminkbohne 19—21, Felderbsen 19—20, Halbviktoria 29—31, Wicken 15—16, Preßheu 6—7, Preßstroh 4½—5, Lupine 10—12, Rapskuchen 19—20, Leinkuchen 27—28. Preise schätzungsweise ohne Transaktionen.

Börsen.

≠ **Warschauer Börse vom 31. Dezember.** Bankwerte: B. Dysk. Warsz. 5.15, B. Handl. w. Warsz. 4.20, B. dla Handl. i Przem. 1.00, B. Handlowy w Łodzi 2.50, B. Hipot. Akc. w Lw. 0.55, B. Kred. w Warsz. 0.22, B. Małop. w Krak. 0.35, B. Przem. Polskich 0.25, P. B. H. w Pozn. 2.00, B. Przem w Lw. 0.39, B. Powsz. Kredyt. 0.07, B. Tow. Spółdzielczych 15.00, Wileński Pr. B. Handl. 0.05, B. Zachodni 1.50, B. Ziem. Kred. w Lw. 0.09, B. Z. Z. P. 1.55, Zw. Sp. Zar. w Pozn. 6.00. Industriewerte: Cerata 0.45, S. A. Eksp. Soli Pot. 3.50, Grodzisk 0.50, Kijewski 0.19, M. Leszczyński i Ska. 1.25, Dr. Roman May 24.00, Nadocha 12.00, Erhd Puls 0.36, L. Spieß i Syn 1.35, Sp. A. Strem 9.00, Wildt i Ska 0.13, Chem. Zgierz 1.15, Elektr. w. Z. Dąbr. 1.30, Elektryczność 0.14, Pol. Tow. Elektr. 0.70, Brown u. Boveri 0.43, Siła i Światło 0.41, Chodorów 4.60, Częstocice 2.00, Jozefów 8.00, Łyszkowice 1.75, Niedalew 3.50, W. T. F. Cukru 2.85, Łazy 0.16, Drzewnego 0.40, Szczerbinski 25.00, Pozn. Sp. Drzewna 0.70, War. T. Kop. Węg. 2.49, Polska Nafta 0.53, Bracia Nobel 1.45, Borman Szwede 45.00, Fitzner Gamper 8.75, B. Handke 4.00, Lilpop 0,56, Norblin 6.68, Borowiczki 100, Czersk 0.45, Gosławice 2.00, Konstancja 10.00, Michałów 0.37, Ostrowite 1.10, Firley Em. 1921 0.38, Wysoka 2.75, Oikos 1.80, Przem. i Eksp. Leśn. 0.07, Bud. drog. i eksploat Kolej 50.00, Nafta 14.00, Pol. Przem. Naft. 0.40, Lenartowicz 0.04, Cegielski 0.53, Gostyński 80.00, Jarnuszkiewicz 240, Modrzejowskie 3.80, Orthwein 0,20, Ostrowiecki 6.00—5.80—6.00, Plewkiewicz 250, Rohn, Ziel. 0.50, Starachowice 2.00—1.82, Suchedniów 0.50, Unja 5.00, Wulkan 2.25, Zjed. Maszyny 0.30, Warsz. Tow. Ubezp. 27, Płótno 0,25, Zawiercie 18.75, Parowoz 0,30—0.32, Pocisk 0.75, K. Rudzki 1.03, Stąporków 15, Trzebina 0.60, Ursus 1,20, Zieleniewski 8.90, Przezerność 2.00, Konopie 0.40, Tow. Fabr. Sztuc. Jedw. 12, Zyrardów 12.50, Zyrardów 11, Bednawski 0.80, Belpol 0.10, Ł. J. Borkowski 0.87, Centrala Rolników 0.50, Hurt. 0.70, Bracia Jabłkowscy 0.18, Kowalski 125, P. Centrala Handlowa 0.08, Pol. Stad. Pom. Szkol. 0.40, Pol. Tow. Handl. 0.30, Skup Skór Garb. 0.10, Syndikat Roln. Warsz. 1.50, Tkanina 0.15, Zach. Tow. dla Handl. i Przem. 0,60, Drożdże 0.40, Haberbusch i Schiele 4.70—4.65—4.73, Herbata 0,10, Krakus 0,60, Spirytus 2,65, Spiritus 2,55, C. Hartwig 1,50, Polhal 0,40, Polski Lloyd 0,10, W. T. Ż. Żeglugi 6,10, Spolka Warantowa 1,70, Biblijoteka Polska 1,50, Cmielow 0,58, Centrala Skor 1,70, Dzwignia 0,40, Hotele w Warsz. 225, Martens i Raab 0,80, Kluczewska 0,32, Korek 0,15, Granum 0,20, Marynin 1,50, St. Majewski i Sp. 10,50, Mirkowska Fabr. Pap. 2,00, Sp. Akc. Młynotwornia 0,60, Lombard 0,65, Eternit 1,75, Pustelnik 1,10, Tehate 1,80, Temler i Szwede 3,00, Tepege 2,15.

≠ **Der Zloty am 31. Dezember. Danzig:** Złoty 102 12—102.63, Ueberweisung Warschau 101.74—102.26. **Zürich:** Ueberweisung Warschau 99. **London:** Ueberweisung Warschau 24 60. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25. **Wien:** Złoty 13 540 Ueberweisung Warschau 13 600—13 700. **Czernowitz** Ueberweisung Warschau 37.75. **Bukarest:** Ueberw. Warschau 38. **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Krakauer Börse vom 31. Dezember.** (Amtlich.) Bank Przemysłowy 0.35—0.35, Małopolski 0.33—0.34, Bank Sp. Zarobk. 6.00 pł. Hypoteczny 0.53 pł., Komercjalny 0.20 tow., Bank Ziemski Kred. 0.20—0.25, Powsz. Kred. 0.10, Tohan 0.33, Pharma 0 40 bis .45, Polski Glob 0 30, Zieleniewski 9.20—9.30, Cegielski 0.51 bis 0 52, Trzebinia Żel. 0.74, Pocisk 0 80 pł., 0.90 żąd., Górka 14.50 tow., Sierza górn. 4.5, Elektrownia 0.19, Tepege 2.05—2.10, Polska Nafta 0.7, Pokucie 0.25 pł., Krakus 0 66—0.65, Chodorów 4.60 bis 4.75, Chybie 5.50—5.85, Syndykat 0.30, Potega 0.20, Kapelusze 0.65, Niemojowski 0 43, Hart. żelaza 2.50 tow., Poz. sp. drzewna 0.12, Tehate 1 80, Lemiesz 9.20, Herzfeld Victorius 8,50, Piasecki 1.40 pł. Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 12.50.

≠ **Danziger Börse** vom 31. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5 3027—5.3293, London 25.09½, Scheck 25.08½, Paris 28 62 bis 28 78, Dollar 5 2967—5.3233, Belgien 26.43—26 57, Schweiz 103.04 bis 103.56, Helsingfors 13.237—13 303, Holland 214.45—215 55, Christiania 79 90—80.30, Kopenhagen 93.540—94 110, Stockholm 142.632—143.358, Berlin 126 184—126 816, deutsche Mark 126 059 bis 126 691.

≠ **Berliner Börse** vom 31. Dezember. (Amtlich.) Helsingfors 10.54½—10.58½, Wien 5 892—5.912, Prag 12.67—12.71, Budapest 5.73—5.75, Sofia 3.04½—3 05½, Holland 169.79—170.21, Christiania 63.17—63.33, Kopenhagen 74.01—74.19, London 19.81 bis 19.86, Buenos Aires 1.670—1.674, Neuyork 4.19½—4.20½, Belgien 20 94—21 08, Mailand 17 73—17 77, Paris 22.71—22.77, Schweiz 81.57—81.77, Spanien 58.38—58.52, Danzig 79—79.20, Japan 1.613—1.617, Rio de Janeiro 0 489—0.491, Portugal 19.43—19.47.

≠ **Wiener Börse** vom 31. Dezember. (In 1000 Kronen.) Austr. Kolej Państw. 450, Kol Półn. 11680, Kol. Lwó w-Czern. 166, Kol. Połud. 53.6, Browary Lw 113, Bank Hipot. 7 8, Bank Małop 4.5, Alpiny 374.9, Sierza 65, Silesia 15, Zieleniewski 131, Tepege 28—29, Krupp 225, Huta Poldi 690, Portl. Zement 318, Rima 135, Fanto 262, Karpaty 180, Galicja 1250, Nafta 173, Lumen 9.5, Schodnica 220, Mrażnica 50—53.5.

≠ **Züricher Börse** vom 31. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5.14, London 24.30½, Paris 27.63, Wien 72.15½, Prag 15.53¾, Mailand 21.71⅝, Belgien 25.63¾, Budapest 70.00, Helsingfors 13 00, Sofia 3 73⅝, Christiania 77⅜, Kopenhagen 90¾, Stockholm 138.45, Spanien 71.75½, Buenos Aires 205.65, Bukarest 2.65, Belgrad 7.93¾.

Städtischer Viehmarkt vom 2. Januar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Aufgetrieben wurden: 48 Rinder, 486 Schweine, 54 Kälber, 116 Schafe, zusammen 704 Stück.

Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht:

I. Rinder B. Bullen: c) mäßig gefütterte jüngere und gut gefütterte ältere Tiere 62—64 zł. C. Färsen und Kühe: c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 62—66 zł, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—52 zł, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 24—34 zł.

II. Kälber: c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 100 zł, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 88—90 zł, e) minderwertige Säuger 70—76 zł.

III Schafe: B. Weideschafe: b) minderwertige Lämmer und Schafe 32—36 zł.

IV. Schweine: b) vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 134—136 zł, c) vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 126 zł, d) vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 120 zł, e) Fleischschweine über 80 Kg. 110 zł, f) Sauen und späte Kastrate 100—120 zł.

Marktverlauf: ruhig.

Kälbermaterial sehr mäßig. Besseres Material gesucht.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Januar 1925

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	25.00—27.00	Fabrikkartoffeln	4.00
Roggen	22.00—23.00	Kartoffelflocken	18.50—19.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	41.50—43.50	Roggenkleie	15.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl Säcke)	31.75—33.75	Hafer	20.25—21.25
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	36.00	Seradella (neue)	12.50—14.50
Braugerste	22.50—24.50	Blaue Lupinen	10.00—12.00
Felderbsen	19.00—22.50	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Viktoriaerbsen	26.00—30.00	Stroh lose	—.—
		Stroh gepreßt	—.—
		Heu lose	—.—
		Heu gepreßt	—.—

Kartoffeln an den Grenzstationen und Braugerste in ausgewählten Sorten über Notierung. Tendenz fest.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mtp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	2 Januar	31. Dezember
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.80
6proz Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.30	4.90—4.70
7proz. Oblig. mieszk. m. Poznania	—.—	0 95
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	—.—	2.40
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—VI. Em.	—.—	1.00
Kwilecki, Potocki i Ska. I. VIII. Em.	3.25	3.25—3.00
Bank Poznański I.—III. Em.	—.—	0.40
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.25—3.15
Bank Zw. Spółek Zarobk. I. X Em	6.00	6.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.00	2.00
Pozn. Bank Ziemian I.—V Em	—.—	3.00
Bk. Francusko-Belg.-Polski I—VII.	—.—	0.10
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—.—	0.35
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	13.00	13.00 *
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.50
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	—.—	1.00
Bielizna I.—II. Em.	—.—	1.00
Browar Krotoszyński I.—V Em.	—.—	3.00
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	—.—	1 40
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.60	0.60
Centrala Rolników I.—VII.	—.—	0.70
Centrala Skór I.—V. Em.	2.00	2.20
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	50.00
Dębienko I.—IV. Em.	1 75	1.00—1.75
Fabr. Mebli i Obróbki Drzewa Swarzędz I.—II. Em.	—.—	0.80
Galwana Bydgosz I.—III.	—.—	0,60—0.75
Goplana I.—III. Em	—.—	8 50
Geiling Georges I. Em.	—.—	0.75
C. Hartwig I.—VII. Em.	2.15—2—2.10	2 25
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3.25	3.25
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	—.—	0.40 *
Hurt. Związkowa I.—V. Em	—.—	0 25—0.20
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.40
Hurt. Spółek Spożywców I.-III. Em.	—.—	0.75
Hurtownia Szkła Wielkop. I.-II. Em.	—.—	1.10
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	6.50	6.75—6.60
Iskra I.—IV. Em.	—.—	1.50
Juno I.—III. Em.	—.—	0.50 *
Juta I—II. Em.	—.—	0.75
Konserwy Mięsne w Bydgoszczy I.-III.	—.—	10.00 *
Latoma I.—III. Em.	—.—	2.00 *
„Len" w Toruniu I—II. Em.	—.—	0 25
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	95.00	85. 0—95.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	25.00	26,00—25.00
Marynin Zakł. Ogrodn. w Warszawie I.—V. Em.	—.—	0.40—0.30
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—.—	14.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	1.80 *
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.60
Olejarnia Szamotuły I Em.	—.—	6.00
Papiernia Bydgoszcz I.—IV Em.	0.80	0.60 *
Pieckcin Fabr. Wapna i Cementu I. Em.	—.—	4.10
Płótno I.—III. Em.	0.30	0.30
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B	—.—	0.03 *
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.90	1.00
Sero Bydg'ca I. Em.	—.—	3.00 *
Słoma I. Em.	—.—	1.00 *
Spółka Stolarska I.-III. Em.	—.—	1.25—1.50
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	0.90
Starogard. Fabr. Mebl. I.—II. Em.	—.—	0.60—0.70
„Tri" I.-III. Em.	—.—	12.00 *
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	7.50—7.25	10—8.25—9
Wagon Ostrowo I.—IV. Em.	—.—	2.50 *
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	9.00
Włókno I.—IV. Em.	—.—	2.50 *
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em.	—.—	0.10
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.55—0.65
Wyroby Ceramiczne Krot. I.-II. Em.	0.65	3 *
Zakłady Chem. Główna I.—III. Em.	—.—	2.00
Żar I—III. Em. exkl. Kupon	—.—	10.00
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	—.—	1.70—1.85

* Der Kurs mit Stern bezeichnet nur Nachfrage ohne Transaktion.

Tendenz: schwächer.

Warschauer Vorbörse vom 1. Januar.

Dollar 5.17¾. Englisch Pfund 24.42. Schweizer Frank 100.50. Französischer Frank 27.92.

Bücher.

C. Brockhausen: Österreich in Wort und Bild. Franz Schneider Verlag, Berlin SW., Wien I und Bern. Ladenpreis 8 Mk. — Aus einer großangelegten Bücherreihe: „Die Welt in Wort und Bild" erscheint hier unter Mitwirkung von 15 hervorragenden österreichischen Gelehrten von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. C. Brockhausen herausgegeben, der erste Band mit 90 Seiten Text, 188 ganzseitigen Bildern, einer Landkarte und in feinster Ausstattung. Das Buch gibt eine vollkommene Schilderung von Land, Volk, Kultur, Kunst, Literatur, Bildung, Wirtschaft und Politik dieser Mark im Südosten. Noch nie ist dieses deutsche Land so eindringlich und plastisch geschildert worden. In meisterlich lebensvoller Darstellung aus der Feder der berufensten Kenner auf jedem Gebiete, in köstlichen Bildern baut sich hier ein wundervolles und zugleich ergreifendes Gemälde auf. Mit Liebe ist die Eigenart der Landschaft und ihrer Bewohner herausgehoben, und der Reichtum feinsinnig gewählter Bilder ist wie ein Füllhorn der Schönheit. Wer dieses Land kennt und liebt, wird mit Freude zu diesem Buch greifen und neue wertvolle Eindrücke daraus schöpfen können; wer es nicht kennt, kann keinen besseren Führer finden, der ihm Verständnis und Verehrung für dieses wundervolle Stück deutscher Erde, seinen Stimmungsreiz und seine eigenartige alte **Kultur** erschließt. So ist es ein Buch, das dem Vergnügungsreisenden wie dem Geschäftsmann, dem Politiker wie dem Kunstliebhaber unendlich viel gibt, das aber auch für jeden, der nach Bildung strebt und Schönheit liebt, und für jeden, der deutsch fühlt und ein Herz für dieses Stück Land hat, von hohem Werte ist. Es wird zweifellos in vielen die Lust erwecken, dieses herrliche Land aufzusuchen und seinen Schönheiten selbst nachzugehen, — und das würde jedenfalls ein Erfolg des Buches sein, der aufs freudigste zu begrüßen wäre.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 1. Januar. Der Gemeindeschullehrer Lucjan Kwiek in Wreschen hatte den dortigen Gymnasialdirektor Alfred Romanowicz verdächtigt, ein anonymes Schreiben gegen ihn angefertigt zu haben. Eine beim Sąd Powiatowy in Wreschen angestrengte Privatklage Kwieks endete mit der Verurteilung R.s zu 100 zł Strafe. Gegen dieses Urteil legte R. Berufung beim Landgericht in Gnesen ein. Der Sachverständige Kwiatkowski erklärte, daß 95 Prozent der Merkmale dafür sprechen, daß die Schrift des anonymen Schreibens sowie die Anschrift auf dem Briefumschlag von der Hand R.s stammen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dzianott, legte nun dem Gericht zwei Schriftstücke vor, die Kwiatkowski vorher als von einer Hand geschrieben bezeichnet hatte. Der Verteidiger wies jedoch überzeugend nach, daß die beiden Schriftstücke von zwei verschiedenen Personen stammten. Das Gericht sprach nunmehr den Gymnasialdirektor Romanowicz frei.

Spenden für die Altershilfe.

H. F., Posen	20.— Złoty
Robert Lieske, Schwersenz	10.— „
K. Z. (34. Rate)	10.— „
	40.— Złoty
Vortrag aus Nr. 295	2 278.49 „
Zusammen	2 318.49 Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer, für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Auskunft

und Rat in **allen** polizeilichen, Verwaltungs- u. gerichtlichen Sachen, Hypotheken- und Erbschaftsregulierungen, Paßsachen, Ansiedler- und Staatsangehörigkeitsfragen, Gemeinde- und **Steuersachen** auf Grund langjähr. **prakt.** Erfahrungen. Anfertigung von Gesuchen, Beschwerden und sonstigen Schriftstücken **jeglicher Art.** Uebersetzungen: **Polnisch ins Deutsche** und umgekehrt.

Droese, Kreissekretär a. D.,
Srem, ul. Kilińskiego (Czempinerstraße) Nr. 45.

Sprechstunden **jeden Montag und Freitag** vormittags 8—1 Uhr, sowie an Sonn- und Feiertagen ausschl. Kirchzeit. **In Czempin im Restaurant Banaszak am Markt jeden Freitag nachm. 3—6 Uhr. Gute Bahnverbindung!**

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin

80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Empfehlen zur Anschaffung:

Pommereller Landbote Kalender für **1925.**
Jagd-Abreißkalender mit Illustrationen **1925.**
Land-Abreißkalender, illustr. **1925.**
v. Mentzel-Lengerke: **Landw. Kalender 1925.**
Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für 1925.

Zu beziehen durch die
Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6.



Kleedreschmaschine

Zimmermann „Favorit", Marke DK3, annähernde Tagesleistung bis ca 1200 kg Körner, habe gebraucht aber betriebsfertig auereparíert, sofort abzugeben und zu besichtigen.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Weiden-Verkauf.

Die unterzeichnete Verwaltung **verkauft** ihre im Wege eigener Werbung gewonnenen

Weiden-Stiele, Bandstöcke und Korbweiden,

1—4 jähriger Best nde aus den Weichselkämpen. Schätzungsweise fallen an **400 bis 500 Ztr.** vorwiegend **Bandstöcke** franko Waggon **Ostromecko** gelie ert werden.

Reflektanten wollen sich bis spätestens 10. Januar 1925 mit uns in Verbindung setzen.

Gräflich von Alvensleben'sche Oberförsterei
Ostromecko (Pomm.), Post- u. Bahnstation: **Ostromecko** (Strecke Bydgoszcz—Chełmża), den 30. Dezember 1924.

Makulatur

weiße starke Bogen mit Druck, Formate 46×59 u. 59×92
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Gesucht wird verkäuflicher

Grundbesitz

Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter usw., evtl. auch ohne Wohnung bei Barzahlung. Nur Besitzerangebote u. evtl. Hypothek- u. Kapitalgesuche an
Ernst Rosenberg,
Hamburg 24.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Poln. Unterricht

und Konversation ert. Student. Off. „Par", Fr. Ratajczaka 8 unter **Nr. 52,340.**

Autos

verleiht privat
bei billigster Klm.-Berechnung zu jeder Zeit.

W. Müller,
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/36
Telephon 6976.

Vertausche

oder **verkaufe** Privat-Landwirtschaft in Niederschlesien 57 Morgen Weizenboden, 8 Morgen Wiese, Gebäude alle massiv, lebendes und totes Inventar überkomplett, gegen solche in der ehem. Provinz Posen. Briefl. Antwort koste 50 Groschen. Näheres erteilt

Nowak, Poznań,
ul. Głogowska 112.
Telephon 62—80.

Geschäftsgrundstück

in mittlerer Handelsstadt Niederschlesiens sofort zu verkaufen, am liebsten Tausch gewünscht. Gutgehendes Geschäft **in Kolonialwaren und Sämereien** und Wohnung sofort zu übernehmen. Gefl. Angeb. unter **T. 1994** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Mehrere **reinrassige,** ca. **2 Monate alte,** sehr zierliche

Zwerg-Dackel

(Rüden), **schwarz-rostfarbig** gibt in gute Hände sehr preiswert ab

Krohn, Krzyżanowo,
p. Manieczki, pow. Śrem.

Kandiszucker
sofort lieferbar, offeriert
Feliks Napiórkowski,
Toruń, Puderzuckerfabrik,
Telephon 364.

Neu! Neu!

Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Ebner, Die Befugnisse,
Eckstein, Das Kaninchen,
Rebmann, Der Anbau von Walnußbäumen,
Wolff, Der Eichenmehltau,
dto. Merkblätter der Gesellschaft für Jagdkunde,
Raubvogel-Merkblatt,
Rehabschuß-Merkblatt,
Hasenabschuß-Merkblatt,
Rebhuhnabschuß-Merkblatt,
Wilderer-Merkblatt,
Dombrowski, Die Birsch auf Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild,
Das Rebhuhn und seine Jagd,
Gottschalk, Der Jagdfasan,
Czynk, Das Auerwild, seine Jagd,
Satzungen und Schießregeln,
Linke, Anleitung zum Bau von Teichanlagen,
Praktische Anleitung von Fischzucht in Teichen,
Tod den Fischfeinden,
Walter, Schleienzucht,
Schubert, Der Bau der Eiskeller,
Voigt, Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht,
Sage, Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht,
Möschke, Die Erdbeere,
Wendisch, Praktische Anleitung zum Spargelbau.

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Möbliertes großes

Vorderzimmer

und Küche
an junges, kinderloses Ehepaar ohne Betten, Wäsche, Geschirr von sofort bei deutscher Familie **zu vermieten.** Gefl. Off. u. **2041** an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit Dampfheizung im Zentrum in jüd. Hause per sofort zu vermieten.
Off. unt. **2039** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Eine Schmiede

und eine größere

Werkstatt

sofort zu vermieten. **M. Kitz, Poznan,** Przemysłowa 27.

Arbeitsmarkt

Hauslehrer oder Hauslehrerin

für Quintanerschüler (ohne Latein) **auf Rittergut in Pommerellen** von sofort **gesucht.**

Offerten unter **R. 1981** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebildeter Wirtschaftsassistent, durchaus zuverlässig, wahrheitsliebend, für

Hofverwaltung

zum **1. Febr. 25 gesucht.** Abschr. beglaubigte Zeugnisse an **Gutsverwaltung in Karna, Post Chobienice erbeten.**

Suche zum **1. 4. 25** einen unverheirateten

Wirtschaftsbeamten,

der der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Bewerber wollen die Abschrift ihrer Zeugnisse, nebst Gehaltsansprüchen einsenden.

Rodatz, Łężec, Post Gr. Lenschetz,
pow. Międzychód.

Wegen Auswanderung des jetzigen sucht tüchtigen, erfahrenen, verheirateten

Gärtner

zum **1. 4. 25** oder auch früher
Rittergut Segartowitz-Żegartowice,
Kreis **Chełmno,** Post **Wrocławki** (Pommerellen).

Suche per sofort **tüchtigen unverheirateten**

Gärtner

Dom. Wziąchów, poczta Pogorzela.

Wir suchen zu bald einen tüchtigen

Gehilfen

Molkereigenossenschaft Lednogóra, pow. Gniezno.

Für Dominium gesucht für 1. 4. 25 erfahr. älterer

Schmied

gut vertraut mit Führung von Dampfdreschsatz.

Sofort findet Anstellung älterer, zuverlässiger, lediger

Maschinist.

Genaue Angebote mit Forderungen unter **N. S. 2040** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Herrschaftlicher Kutscher

gesucht zum **1. April** ds. Js. Bedingung: polnischer Staatsbürger, **guter Chauffeur** und **Pferdepfleger.** Zeugnisse und Gehaltsansprüche senden an

Baron von Leesen, Trzebiny,
poczta Święcichowa, pow. Leszno.

Für mein **Stadgut** (250 Morgen) suche per bald evgl.

Eleven.

Familienanschluß u. den Leistungen entsprechendes Taschengeld wird gewährt.

Langner, Piaski p. Gostyn.

Perfektes 1. Hausmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Bild an

Rentamt Lenartowice, pow. Pleszew.

Gebildetes, jg., evgl. Fräulein

aus nur gutem Hause, das gewillt ist, gegen **schlicht um schlicht,** evtl. **kl. Taschengeld,** sich 2 Kindern im Alter von 2½ und 4½ Jahr. zu widmen, bei Familien-Anschluß

per bald aufs Land gesucht.

Gefl. Bildoff. u. **A. O. 2012** an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Zu sofortigem Antritt gesucht

erfahrene

Gutssekretärin

die neben Führung der Bücher mit Abschluß auch flott Stenographie und Schreibmaschine beherrschen muß.

Meldung und Zeugnisabschriften mit Lebenslauf an

v. Bernuth, Borowo
bei Czempin, pow. Kościan.

Wegen Erkrankung des jetzigen **Lehrers suche** ich zu **sofortigem** Antritt für meine **drei Kinder** im Alter von 11, 10 und 8 Jahren

Hauslehrer(in),

der (die) die behördliche Erlaubnis zum Schulunterricht hat. Dauerstellung möglich. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen sofort einzureichen an

Rittergutsbesitzer J. von Jouanne,
Lenartowice, pow. Pleszew.

Suche für **sofort** jüngeren, energischen

Hofbeamten.

Kenntnisse der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Zeugnisse Lebenslauf usw. sind zu senden an

Koeppel, Rozdrazew, pow. Krotoszyn.

Eine **Landwirtschaft** von 35 poln. Morgen in der Nähe von Łódź an der Straßenbahn gelegen, sucht einen deutschsprechenden

Gärtner,

welcher selbständig die Handelsgärtnerei und Landwirtschaft führen kann; **nur** durchaus tüchtiger Fachmann mit guten Zeugnissen, kann sein Angebot unter **B. 2010** an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Schafscherer

suchen Beschäftigung.
Schafschermeister Jankowski, Śmigiel, ul. Wodna 3.

Besseres evangelisches

Mädchen,

das kochen kann, vom 1. Januar 1925 **gesucht.** (2009
Frau **O. Arndt,**
Mogilno.

Stellengesuche

Wirtsch.-Assistent

(Oberschlesier), 42 Jahre alt, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen,

sucht Stellung

für bald. Gefl. Angeb. unter **P. 2023** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Kontoristin

der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sowie mit sämtlichen **Büroarbeiten** und **Schreibmaschine** bestens vertraut, sucht Stellung. Gefl. Angeb. unt. **L 1968** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen vom Lande sucht in einem besseren Haushalt unentgeltlich **Stellung** zwecks **Erlernung des Haushalts.** Ang. unt. **W M. 2022** an die Geschäftsstelle ds. Bl erb.

Gärtner,

evgl., 19 J., der deutschen u. poln. Sprache mächtig **sucht sofort selbst. Stellung** od. als **Gehilfe.** Bin in allen Zweigen d. Gärtnerei erfahren. Treibhausg., Frühbeetg., auch Freilandkultur und in der Bienenzucht. Gute Zeugn. vorhanden. Angebote unter **L. 2008** an d. Geschst. d. Bl.

Gebildetes junges **Mädchen, Försters-Tochter,** wünscht bei einer deutschen Herrschaft die

Wirtschaft

zu erlernen. Bei gegenseitiger Vergütung und Familienanschluß. Gefl. Angeb. unter **L 2032** an d. Gesch. d. Bl. erb.

Junger Ingenieur,

mit Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau, sucht, gestützt auf Ia Prüfungs-Zeugnisse,

Stellung.

Offerten unter **2020** an die Geschäftsst. ds. Bl erbeten.

Gärtner und Landwirt,

im Gartenbau vollkommen erfahren (auch als Saatgutzüchter in großen Betrieben tätig gewesen), **sucht Stellung** in größerer Gutsgärtnerei. Suchender ist ebenfalls tüchtiger, energischer Landwirt u. fähig, unterm Chef bezw. Oberbeamten zu wirtschaften, oder in kl. Besitzung als alleiniger Wirtschafter tätig zu sein. Frau ist Geflügelzüchterin. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden; selbiger hat kl. Familie, ist evgl. und poln. Staatsbürger, beherrscht das Polnische in Wort u. Schrift. Gefällige Offerten unter **G. 2035** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gutssekretärin,

der polnischen und deutschen Sprach ein Wort u. Schrift mächtig

sucht Stellung

auf größerem Gute. Ia Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. **1985** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Kirchennachrichten.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonntag, 10 Uhr Gottesd. Hänisch. — 11½ Uhr Kindergottesdienst. Ders. —

St. Paulikirche. Sonntag, vorm 10: Gottesdienst. D. Staemmler. — Einführung der Aeltesten und Gemeindevertreter. — Amtswoche. Ders. Vom 5. bis 9. 1. Gebetswoche im Vereinshause.

St. Lukaskirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt. Büchner. — 12: Kindergottesdienst. Büchner.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr. Freitag (heute), 4½: Frauenverein (Pfarrwohnung). — Sonntag, 10: Gottesdienst. — 10¼: in Lissa: Neujahrspredigtgottesd., danach Christenlehre. Hoffmann. Montag, 3: Gesangprobe für die Kinder. — 8: Kirchenchor. — Dienstag, 4½: Weihnachtsfamilienabend im kleinen Saal des Ev. Vereinshauses Ansprache, gesangl., musikal., deklamator. Darbietung., Bescherung, Verlosung, Lichtbilder). — Donnerstag, 2½: Beginn des kirchl. Religionsunterr. für die jüngeren Kinder.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag 5½: Jugendbundstunde E. C., 7 Uhr Evangelisation. Freitag, abend 7: Bibelbesprechungsstunde. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. (im Saale) Rhode! danach Kindergottesdienst — Dienstag, 4½: Frauenhilfsversammlung Bibelstunde fällt aus.

Andacht in der Gemeinde-Synagoge A. Oberkantor Brzysucher als Probekandidat.

Die Synagoge ist geheizt. Freitag, 4½: Sonnabend, vorm. 10 Uhr.

Zur Räumungsnote der Entente an Deutschland.

„Man bewegt sich in einem Kreise."

Nach einer Reutermeldung wird die Absendung der Note an Deutschland ein Kollektivschritt sein. Die Note liegt jetzt den alliierten Regierungen zur Prüfung vor und voraussichtlich dürften noch einige Aenderungen vorgenommen werden.

Die „Ere Novelle" schreibt zu diesem Schritt der Alliierten: „Die Deutschen sagen uns: Weil ihr die Kölner Zone nicht räumt, wird bei uns der Geist des Krieges aufrecht erhalten, und wir Franzosen antworten ihnen: Weil der Kriegsgeist noch bei euch vorhanden ist, räumen wir nicht. Hier bewegt man sich in einem Kreise. Man darf doch wohl darauf hinweisen, daß es besser ist, einen Gegner zu zwingen, einen Vertrag dadurch auszuführen, daß man ihn selbst ausführt, als daß man damit beginnt, ihn zu ignorieren. Keiner der Alliierten denkt daran, auf unbestimmte Zeit in der Kölner Zone zu bleiben. Schon hat das Foreign Office die großen Linien eines Kompromisses in einer Note aufgesetzt. Übrigens hat ja auch Frankreich keinen Vorteil davon, wenn die brittische Zone auf unbestimmte Zeit besetzt bleibt. Frankreich hat niemals auch nur den geringsten Einfluß in Köln gehabt, wo man ihm nicht einmal gestattet hat, eine französische Handelskammer zu errichten. Zur Zeit der separatistischen Bewegung und als der passive Widerstand im Ruhrgebiet begann, hat man den Franzosen sogar die Benutzung der Eisenbahnen verweigert. In der Frage der Verlängerung der Besetzung ist es eben nur der Grundsatz, der in Frage kommt. Lassen wir also die Engländer die Verantwortung dafür übernehmen, in Köln zu bleiben, solange es ihnen gefällt und geben wir ihrer Anwesenheit ebenso wenig den Charakter eines Erfolges, wie wir ihrem Abzuge den Charakter eines Mißerfolges geben wollen."

Die Antwort des Völkerbundes auf die deutsche Note.

Wir meldeten schon die Übermittlung der deutschen Note an den Völkerbund, die in Verbindung mit dem voraufgegangenen Memorandum sich hauptsächlich auf den Artikel 16 der Völkerbundsatzung bezieht.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat jetzt folgende Note an den deutschen Außenminister gerichtet:

„Der deutsche Generalkonsul in Genf hat mir freundlichst ein Schreiben Ew. Exzellenz mit Anhang, datiert vom 12. Dezember, sowie die beigefügten französischen und englischen Übersetzungen übermittelt. Indem ich den Empfang dieses Dokumentes bestätige, habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß ich nicht verfehlt habe, sie dem Rat und den Mitgliedern des Völkerbundes mitzuteilen, damit dem in dem letzten Satz des Schreibens Ew. Exzellenz formulierten Ersuchen zu gegebener Zeit Folge geleistet werden kann."

Der Einspruch der Stadt Köln wegen der Nichträumung.

Das W. T. B. meldet aus Köln: Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion richtete an den Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, die Aufforderung, den Stadtverordneten so bald wie möglich Gelegenheit zu geben, in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ihren Einspruch gegen die Verlängerung der Besetzung und die Forderung auf baldige Räumung in die Welt zu rufen. Über den Zeitpunkt dieser Sitzung ist noch nichts bekannt.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat im Auftrag des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Besetzung der Kölner Zone über den 10. Januar hinaus Einspruch erhoben und die Regierung dringend gebeten wird, mit allen Mitteln den ihr vertragsmäßig zustehenden Anspruch auf rechtzeitige Räumung zur Geltung zu bringen.

Deutsches Reich.

Zur deutschen Regierungskrise.

Berlin, 31. Dezember. In der innerpolitischen Krisis ist heute die Lage weiter unverändert. Ein Versuch von Dr. Marx, unmittelbar nach seiner bevorstehenden Rückkehr nach Berlin, doch noch eine Annäherung zwischen dem Zentrum und den Demokraten einerseits und der deutschen Volkspartei andererseits zustande zu bringen, wird auch in der „Germania" als wahrscheinlich bezeichnet. Der Kanzler hat am Neujahrstag die Abgeordneten des besetzten Gebietes zu einer Aussprache empfangen.

Lohnkämpfe.

Berlin 31. Dezember. (Privattel.) Nachdem in den westdeutschen und mitteldeutschen Bergwerksbezirken eine starke Gärung der Bergarbeiterschaft gegen die neue Regelung des Lohnverfahrens eingesetzt hat, werden in der zweiten Januarwoche neue Verhandlungen beim Reichsarbeitsminister beginnen. In den westdeutschen Revieren fordern die Belegschaften eine mindestens 12proz. Lohnerhöhung.

Neue Vermißte.

Glatz i. Schl., 31. Dezember. Beim Amtsgericht in Glatz und beim Landratsamt in Münsterberg gehen fast allstündlich Vermißtenanzeigen aus ganz Deutschland ein. Ihre Zahl beträgt bisher mehrere 100, ohne daß Verbindungen der Verschwundenen mit Denke festzustellen sind. Selbst aus Amerika sind zwei telegraphische Vermißtenanzeigen beim Landratsamt in Münsterberg eingelaufen. Sonst sind neue Feststellungen in der Affäre Denke heute nicht zu melden. Den nach auswärts gegebenen Meldungen von mehr als 20 bisher festgestellten Opfern Denkes wird von der Staatsanwaltschaft widersprochen.

Insgesamt 13 Personen verhaftet.

Berlin, 31. Dezember. Heute vormittag erschien eine Kommission der Staatsanwaltschaft im Bankhaus Stein, um sämtliche Bücher und Unterlagen des Bankhauses einer Nachprüfung zu unterziehen. Zu gleicher Zeit wurden in der preußischen Staatsbank die Durchsuchungen fortgesetzt. Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, befinden sich in der Affäre Staatsbank-Kutisker bis jetzt 13 Personen hinter Schloß und Riegel.

Zur Verhaftung der Gebrüder Barmat.

Berlin, 31. Dezember. Bei der Sichtung des Materials im Kutiskerkonzern stellte sich eine Beteiligung des bekannten Barmatkonzerns heraus. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb sämtliche dem Barmatkonzern angehörenden industriellen und sonstigen Unternehmungen sperren lassen und die Gebrüder Julius, Salomon und Henri Barmat vorläufig festgesetzt. Der vierte der Brüder, Isaak, hält sich außerhalb Berlins auf. Auch der Sohn des Julius Barmat wurde in Haft genommen.

Die Barmatgruppe, die in der Inflationszeit sich stark ausdehnte, umfaßt mehrere Dutzend Gesellschaften. Zu ihrem Einflußkreis gehören u. a. die Roth-A.-G., die Berlin-Burger Eisenwerke A.-G., die R. Lolberg A.-G., die Merkurbank A.-G. (früher Bank v. Beneckendorff) usw.; auch an der Preußischen Hypotheken-Aktienbank ist die Barmatgruppe beteiligt. Bei all diesen Unternehmungen sind ebenfalls eingehende Untersuchungen eingeleitet.

Zionistentagung in Wiesbaden.

Die zionistischen Bestrebungen, die das Ziel verfolgen, Palästina für die jüdische Einwanderung wieder selbständig zu machen, haben in den letzten Jahren an Stärke zugenommen. Jetzt tagt in Wiesbaden der große Zionistenkongreß, an dem Vertreter aller Länder teilnehmen.

In der ersten offiziellen Sitzung des Delegiertentages der deutschen Zionisten, sprach, nach Erstattung des Jahresberichts, Dr. Blumenfeld (Berlin) über die Frage des Aufbaues Palästinas und der inneren Arbeit der zionistischen Organisation Deutschlands. Er berührte die Probleme der kulturellen Erziehung der Hebräisierung und der Berufsumschichtung. In der langen Aussprache wurden die Verhältnisse westjüdischer, aus Deutschland kommender Arbeiter zu den ostjüdischen Arbeitern in Palästina gestreift. Wichtig ist die Einordnung der westlichen Siedler in das palästinensische Leben. Einen unbedingten Vorrang müsse die landwirtschaftliche Kolonisation haben, denn allein der den Boden bearbeitende Chaluzim erobert das Land, kann es besitzen und zu einem jüdischen machen.

Bei den weiteren Verhandlungen wurde über die Jugendbewegung gesprochen und betont, daß in Deutschland eine zuverlässige Jugend, die Höchstleistungen verspreche, vorhanden sei.

Nach dem Jahresbericht soll eine erhebliche Anzahl von Zionisten nach Palästina übergesiedelt sein.

Die eigenmächtige Außenpolitik Paschitsch'.

zek **Belgrad**, 31. Dezember.

Das energische Auftreten der hervorragendsten Führer der jugoslawischen Opposition gegen die eigenmächtige Außenpolitik Paschitsch—Nintschitsch hat ungeheures Aufsehen erregt. Das der Regierung überreichte Memorandum der Opposition ist von Persönlichkeiten allerersten Ranges unterzeichnet, darunter der gewesene Ministerpräsident Dawidowitsch, die gewesenen jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und Trumbitsch, sowie Unterrichtsminister Koroschetz. Alle Beschlüsse der Opposition sind unter Mitwirkung der Vizepräsidenten der Raditschpartei zustandegekommen, ein Beweis dafür, daß die hervorragendsten Führer der serbischen, kroatischen und slowenischen Politik vor der republikanischen und russenfreundlichen Politik Stefan Raditschs keineswegs zurückschrecken. Ministerpräsident a. D. Dawidowitsch erklärte in einer massenhaft besuchten Volksversammlung in Belgrad, die antibolschewistische Front am Balkan sei nichts anderes als ein durchsichtiger Wahltrick der Großserben. Er machte Paschitsch persönlich für die neuorientierte Außenpolitik Jugoslawiens verantwortlich und erklärte Nintschitsch für einen Schwächling, der immer nur zu sich komme, wenn es gelte, einen Mißerfolg zu registrieren. Nintschitsch habe den Verlust Fiumes so lange bestritten, bis er das Abtretungsprotokoll unterzeichnen mußte. Dann suchte er ein Bündnis mit Bulgarien, das an dem Tage unterzeichnet werden sollte, an dem man den Mann der balkanischen Friedensbewegung, Stambuljiski, als Leiche in die Maritza warf.

Die vereinigten Oppositionsparteien richten in ihrer Denkschrift an Paschitsch folgende vier, die Außenpolitik betreffenden Fragen:

1. Welche Angelegenheit betrifft das Abkommen mit Italien und wie weit wurden hierbei die Interessen Südslawiens geschädigt?

2. Ist es wahr, daß in Albanien eine Teilung der Interessensphären durchgeführt wurde, wodurch es Italien ermöglicht wurde, auf dem Balkan vorzudringen und dadurch den Frieden zu gefährden?

3. Zu welchem Zwecke wurde auf dem Balkan ein reaktionärer Bund geschaffen und welche Verpflichtungen hat hierbei die Regierung auf sich genommen? Wurde nicht hierbei die Verpflichtung übernommen, das heutige Regime in Bulgarien und Rumänien zu unterstützen, das gegen die Herrschaft des Volkes gerichtet ist?

4. Wie wird die diplomatische Aktion der Regierung hinsichtlich ihrer bolschewistenfeindlichen Grundlage konkret durchgeführt und wie weit soll diese Aktion auch gegen Rußland gerichtet sein? Hat die Regierung hierbei in Betracht gezogen, daß dieses diplomatische Vorgehen auch zu einer militärischen Aktion führen könnte, in die auch unser Land hineingezogen würde?

Endlich wirft die Opposition der Regierung vor, ihre Politik ohne Teilnahme der verbündeten tschechoslowakischen Republik in neue Wege geleitet zu haben.

Aus anderen Ländern.

Eine Frauenarmee in Amerika.

Neuyork, 1. Januar. Sollten die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt werden, so werden sie ein Korps von kämpfenden Frauen besitzen. Die Frauen werden an den Kriegsoperationen nicht bloß als Pflegerinnen und in sonstiger lebenerhaltender Tätigkeit, sondern auch als wirkliche Kämpfer, also Lebenszerstörer, teilnehmen. Das Kriegsministerium ist eben mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, der den Amerikanerinnen einen anerkannten Platz in allen Zweigen des Kriegsdienstes einräumt. Das Frauenkorps wird unter dem Befehl eines weiblichen Generals stehen und wird eigene Uniformen besitzen. Der Plan wurde dem Kriegsministerium durch gewisse Frauenorganisationen, die der Ansicht sind, daß im Alter vollkommener Gleichberechtigung der Geschlechter kein Grund vorliegt, weshalb Frauen nicht in gleichem Maße wie Männer am Wehrdienst teilnehmen sollen, unterbreitet. Einige Zeitungen ziehen den Plan ins Lächerliche und behaupten, daß der einzige Beweggrund der Frauen das Tragen einer anziehenden Uniform ist.

Aus anderen Ländern.

Neuer Beginn der deutsch-französischen Verhandlungen.

Genf, 1. Januar. Die Pariser Havasagentur meldet, daß am 3. Januar die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris fortgesetzt werden und daß ein provisorisches Abkommen in der Zwischenzeit vorbereitet worden sei.

Japan und Amerika um die Einwanderung.

Genf, 1. Januar. Der Herald meldet aus Newyork: Die Einwanderungsbehörde hat 112 japanische Einwanderer, deren Zulassung nicht dem letzten Einwanderungsgesetz entsprechen würde, von der Landung ausgeschlossen. Der japanische Botschafter hat aus Tokio Auftrag erhalten, in Washington zu intervenieren. Die amerikanische Presse verlangt die rücksichtslose Anwendung der Einwanderungsbill gegen Japan, solange die Bill in Kraft ist.

Die Wahlen zu den Sowjets.

Rotterdam, 1. Januar. Die Morningpost meldet aus Moskau: die Wahlen zu den allrussischen Sowjets, die vom 24. bis 27. Dezember stattfanden, ergeben die Behauptung der kommunistischen Herrschaft in allen Stadtsowjets. In Moskau gingen die kommunistischen Stimmen um etwa 10% zurück. Eine neue sogenannte revisionistische kommunistische Partei, die Trotzki nahesteht, gewann in Moskau relativ wenig Stimmen, so daß sie nur einen Vertreter in den Sowjet entsenden kann.

2 Argentinien und Völkerbund.

Rotterdam, 31. Dezember. Die Times melden aus Buenos Aires: Der argentinische Senat bewilligt die Kredite für die Vertretung Argentiniens beim Völkerbund mit dem Vorbehalt, daß vor Einleitung des Völkerschiedsgerichtsverfahrens und der allgemeinen Abrüstung keine neuen Kredite für den Völkerbund mehr angefordert werden sollen. Die Regierung wurde aufgefordert, dem Vertreter Argentiniens beim Völkerbund ultimative Vollmachten zu geben.

Wie die „Abrüstung" Frankreichs aussieht.

Genf, 1. Januar. Temps und Matin veröffentlichen den neuen französischen Flottenetat. Er fordert 14 neue Einheiten für das kommende Etatsjahr an unter Beachtung der durch das Washingtoner Abkommen für Großkampfschiffe auferlegten Beschränkungen.

Belgien und Deutschland.

Rotterdam 31. Dezember. Der Brüssler Soir meldet, daß Ministerpräsidenten Theunis dem deutschen Gesandten die mündliche Erklärung abgegeben hat, er bedaure durch die Umstände gezwungen zu sein, der Verschiebung der ersten Räumung der Besatzungszone zustimmen zu müssen. Er hoffe aber mit Bestimmtheit, daß die Verzögerung nur eine ganz kurzfristige sein wird und daß sie die guten Beziehungen ungetrübt lassen werde, die sich zwischen Belgien und Deutschland in erfreulicher Weise angebahnt hätten.

Der Courant meldet aus Brüssel Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen einen erfreulichen Verlauf. Sie werden voraussichtlich schon im ersten Drittel des Januar zu einer Übereinstimmung führen, umsomehr als Belgien nicht auf die 26% Abgabe bestehen bleibt.

In kurzen Worten.

Die Postbeamten, die am Lyoner Bahnhof in Paris Dienst tun, haben von abends 11 Uhr bis 1 Uhr einen Streik veranstaltet, um die Auszahlung einer Weihnachtsgratifikation von 500 Franken zu erzwingen. Nach dem „Matin" soll diese zweistündige Arbeitseinstellung auch auf verschiedenen anderen Postämtern stattgefunden haben.

*

Anläßlich der Neujahrsgratulation des diplomatischen Korps empfing der Papst den deutschen Botschafter v. Bergen in Privataudienz.

*

In Nördlingen in Würtemberg sind in der vorletzten Nacht zwei Häuser abgebrannt, die wegen ihres hohen Alters von fast 600 Jahren als größte Sehenswürdigkeiten der Stadt galten.

*

Die deutsch-russische Eisenbahnkonferenz, die in Moskau abgebrochen wurde, wird Anfang Januar in Königsberg fortgesetzt werden.

*

Wie die „Preß Association" meldet, ist der kleine deutsche Dampfer „Prutan" heute vormittag nach einer äußerst stürmischen Ueberfahrt, von Amsterdam kommend, glücklich in Plymouth eingetroffen. Der Sturm war so stark, daß der Kapitän und der Steuermann fünf Tage und Nächte ohne Schlaf auf der Kommandobrücke bleiben mußten. Als der Dampfer endlich den sichern Hafen erreichte, war die Bemannung völlig erschöpft.

Letzte Meldungen.

Die Antwort auf Deutschlands Note.

Genf, 31. Dezember. Die deutsche Völkerbundnote unterliegt, wie wir mitteilten, zur Zeit der Beratung der Ratsmächte. Frühestens Ende Januar kann die Antwort aller Ratsmächte in Genf vorliegen. Es ist alsdann möglich, die deutsche Note auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates zu setzen, der in der zweiten Märzwoche zusammentritt. Als Aufnahmeantrag wird die deutsche Note nicht angesehen.

Ein Staatsstreich gegen Kemal Pascha?

Zürich, 31. Dezember. Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Konstantinopel: In der Ersatzwahl zur Nationalversammlung in Brussa wurde der Kandidat der Oppositionspartei, Nureddin Pascha, mit 238 Wahlmännerstimmen gegen 181 gewählt, die auf den Kandidaten Kemals fielen. Nureddin kommandierte das erste türkische Armeekorps bei der Besetzung Smyrnas. Seine Wahl verstärkt die Oppositionspartei außerordentlich. Außer Ismet Pascha gehören nun alle hohen Offiziere der Armee der Opposition an und man spricht in Angora offen von dem bevorstehenden Staatsstreich gegen Kemal.

Ueberschwemmungsgefahr in England.

Aus verschiedenen Gegenden Englands wird schnelles Steigen der Themse und anderer Flüsse gemeldet. Am Silvesterabend erreichte der Wasserstand der Themse nach einer Londoner Meldung eine seit sechs Jahren nicht notierte Höhe.

Bahnhofsbrand in Florenz.

Auf dem Florenzer Bahnhof brach ein Großfeuer aus, das Schäden verursachte, die sich auf etliche Millionen Lire beziffern.

Neujahrstaufe.

Die Hauptstadt Norwegens wird von Neujahr ab nicht mehr Christiania, sondern Oslo heißen. Nach dreihundert Jahren ist der ursprüngliche Name restauriert worden.

Zuvor politische Fragen.

Der „Excelsior" schreibt, daß damit gerechnet werden müsse, daß die am 6. Januar beginnende Konferenz der alliierten Finanzminister sich in eine politische Konferenz umwandeln könne. Es habe sich nämlich gezeigt, daß die Besprechung wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nur dann Resultate zeitigen könne, wenn zuvor verschiedene politische Fragen besprochen würden.

Ein Wahlsieg Kemal Paschas.

Der „Matin" meldet aus Konstantinopel, daß die Partei Mustafa Kemal Paschas bei den Wahlen einen völligen Sieg erlangt hat.

Die Verlobung meiner Tochter Klara mit dem Rechnungsführer Herrn Erich Heymann aus Wonieść (Woynitz) beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Emma Langner
geb. Riedel.

Smigiel, Neujahr 1925.

Klara Langner
Erich Heymann
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter
Erna
mit dem Lehrer, Herrn
Heinrich Gaumer
beehre ich mich anzuzeigen.

Karl Giesler, Landwirt.

Drzewce, im Dezember 1924.

Erna Giesler
Heinrich Gaumer
Verlobte.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Selma mit Herrn Max Ascher beehre ich mich anzuzeigen.

Friederike Samter, geb. Graetz.

Buk, Januar 1925. — Berlin-Halensee, Heilbronnerstr. 10.

Prachtvolle

Ananas-Früchte

Freiburger Salzbrezeln
Trüffeln in Dosen
Coffeïnfreier Kaffee
ff. Wurstwaren

empfiehlt

Josef Glowinski, Poznań
ulica Gwarna 13.

Tel. 5080 **Kiefernkloben** Tel. 5080

in Wagonladungen und fuhrenweise, auch zerkleinert, liefert zu billigsten Preisen frei Haus

Holzhandlung

A. Löwissohn, Poznań,
UL. PRZEMYSŁOWA 24/5.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).

Drei überzählige ältere

Arbeitspferde,

in bester Verfassung und für jeden Zweck geeignet, verkauft
Dom. Karna, Post Chobienice, Kreis Wolsztyn.

Importiert. belgischer Hengst

Stutbuchbrand zu verkaufen.
Birschel, Olszewko, p. Nakło. Telephon: Nakło 32.

Sommersprossen,
gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème
½ Dose 1,50 Złoty,
/1 Dose 3,00 Złoty

Axela-Seife
1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,
Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in
____

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate Januar, Februar, März 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Wie rette ich mich!?

Nur durch Schnellmastpulver

„Centralina“

Man verlange es in allen einschlägigen Geschäften. 10 kg-Postkolli p. Nachnahme zł. 16 versendet

St. Michałowski
Poznań, Wroniecka 4.

6
Spezial-Verkaufs-Tage für
Winter-Mäntel

3., 5., 7., 8., 9., 10. Januar.

Herren-Mäntel

Serie		Preis	Serie		Preis
Serie	I	29.—	Serie	VII	78.—
„	II	36.—	„	VIII	86.—
„	III	45.—	„	IX	95.—
„	IV	59.—	„	X	110.—
„	V	65 —	„	XI	125.—
„	VI	69.—			

Damen-Mäntel

Serie		Preis	Serie		Preis
Serie	I	32.—	Serie	VII	69.—
„	II	39.—	„	VIII	75.—
„	III	45.—	„	IX	89.—
„	IV	49.—	„	X	98.—
„	V	59.—	Pelz-Besätze		
„	VI	65.—	Serie	XI	145.—

Knaben-Mäntel

Serie		Preis	Serie		Preis
Serie	I	18.50	Serie	IV	28.—
„	II	19.50	„	V	29.—
„	III	21.—	„	VI	33 —

Mädchen-Mäntel

Serie		Preis	Serie		Preis
Serie	I	21.—	Serie	III	23.50
„	II	22.50	„	IV	25.—

Nur Mäntel von der letzten Saison.

Winter-Trikotagen, Woll-Garnituren, Herren-Sweater bedeutend ermässigt

Dom Konfekcyjny

Tow. Akc.

früher: **Rudolf Petersdorff**, Poznań,

Bydgoszcz. **Stary Rynek 95—100.** Grudziądz.



Zweigniederlassung
Poznań-Posen

Telegr.-Adr.: Kemnaplug. **Towarowa 21.** Fernruf 2945.

Revisionsbeamte u. geschulte Monteure
jederzeit zur Verfügung.

Großes Ersatzteillager.

„Wratislawia“-
Häcksel- und Grünfutter-Schneidemaschinen.

Schliesse Flachsanbau-Verträge für 1925.

Leinsaat erhält jeder Anbauer zur Verfügung gestellt.

BASTON

Vertreter Fürstl. Flachsfabriken in Glasin (Biertultowy) Slask.

„Wann die Frau nicht leben darf.“

Drama in 6 Akten.

Der 8jährige Konkurrent **Coogans, Peter Escheld,** und **Jenny Hasselquist** in den Hauptrollen.

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Das nächste Programm:
„Ueber was man nicht spricht“
von Gabriele Zapolska.

Verkaufe oder vertausche

meine **Landwirtschaft**, 120 Morgen groß nach **Deutschland.** Off. unt. **S. 2025** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Massives Geschäftsgrundstück

in Markliſſa, Kreis Lauban, zu **verkaufen.** Preis 7000 Mark Anzahlung 5000 Mark. Wohnung sofort frei. Baderst. 149

Gefällige Angebote unt. **M. 2028.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Herrschaftliches Gut,

400 Morgen in Pommern, vorwiegend **Wiesen** und **Weiden, fischreiche Gewässer, Herrnhaus** 9 Zimmer, elektr. Licht und Kraft, direkt an Chaussee, 2 km. von Kreisstadt und Bahn, totes und lebendes Inventar reichlich, zu verkaufen.

Anfragen zu senden unt. **K. 2019** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.